Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1927

22.3.1927 (No. 80)

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung

Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familientisch, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage Deutsche Jugendkraft, Illustr. Tiefdruckbeilage „Sterne u. Blumen". Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Adlerstr. 42. Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto: Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsw. Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr

Nr. 80 (8 Seiten) — **Karlsruhe, Dienstag, den 22. März 1927** — **65. Jahrgang**

In Kürze

Im Parlament gab der jugoslavische Minister des Aeußern eine Erklärung ab, in der er feierlich den friedlichen Charakter der Belgrader Regierung verkündete.

•

Gestern eröffnete die Deutsche Lufthansa den regelmäßigen Luftverkehr auf der Strecke Berlin — Wien.

•

Wie die B. Z. erfährt, ist Deutschland an den jetzigen Balkandifferenzen völlig uninteressiert.

•

Der Antrag auf Zulassung eines Volksentscheids in der Aufwertungsfrage wurde vom Reichsminister abgelehnt.

•

Schanghai ist von den Südtruppen besetzt worden.

•

Der deutsche Außenhandel zeigt im Februar 1927 im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuß von 339 Millionen Mark, gegen 295 Millionen im Vormonat.

Schanghai gefallen?

Schanghai, 21. März. Die Südtruppen sind in die Chinesenstadt vor Schanghai eingedrungen. Der Kommandeur der Schantung-Truppen in Schanghai hat sich in die französische Konzession geflüchtet. Die Südtruppen haben Tschangtschau, 15 Meilen nordwestlich von Sutschau eingenommen und dadurch die Eisenbahnlinie Schanghai-Nanking abgeschnitten. — Der Generalstreik hat begonnen.

*

Amerika besteht auf Schuldenrückzahlung

Paris, 21. März. Funkspruch. Meldungen aus Washingtoner offiziöser Quelle betonen erneut: Alle politischen Parteien Amerikas seien sich darüber einig, daß die Kriegsschulden an Amerika zu bezahlen seien. Auch der nächste Kongreß, der im Dezember zusammentritt, werde entschieden darauf bestehen, daß die Schuldenabkommen in ihrem vollen Ausmaß eingehalten werden. Es scheine garnicht ausgeschlossen, daß der Kongreß das Abkommen Mellon-Berenger, das Frankreich als unannehmbar ablehne, als zu entgegenkommend bezeichnen werde.

*

Paris und die Balkankrise

Paris, 21. März. Funkspruch. Vom „Quai d'Orsay" wird gemeldet, daß die französische Regierung ein Telegramm nach Belgrad gesandt hat, in dem sie der jugoslavischen Regierung Mäßigung und kluges Verhalten empfiehlt.

Im Laufe des heutigen Vormittags ist eine Demarche des hiesigen bulgarischen Gesandten am „Quai d'Orsay" erfolgt, die sich darauf beschränkte, die friedlichen Bestrebungen seiner Regierung erneut bekannt zu geben.

•

Eine Unterredung Briands mit dem italienischen Botschafter ist für heute nachmittag geplant.

*

Berlins Stellungnahme zur Balkankrise

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 21. März 1927.

Der italienisch-jugoslavische Konflikt in Albanien wird in deutschen politischen Kreisen sowohl amtlich wie auch politisch mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Die Beurteilung in politischen Kreisen der Reichshauptstadt über die Spannung zwischen Italien und Jugoslavien ist aber eine wesentlich ruhigere als in Paris und London. Aus dem Auslande wird die Nachricht verbreitet, daß der Reichsaußenminister Dr. Stresemann als derzeitiger Ratsvorsitzender beabsichtige, den Völkerbund einzuberufen und durch ihn einen italienisch-jugoslavischen Streitfall entscheiden zu lassen. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß eine solche Absicht hier nicht besteht. Die Reichsregierung ist vielmehr an dem Konflikt nur insofern interessiert, als sie den verständlichen Wunsch hat, den Frieden Europas gewahrt zu sehen. Im übrigen aber wird sie nach wie vor die strengste Neutralität und äußerste Zurückhaltung wahren. Dazu hat u. a. auch die Tatsache beigetragen, daß von einer Kriegsgefahr überhaupt nicht die Rede ist.

Kein Aufwertungs-Volksbegehren

Kein Volksbegehren zugunsten der Wiederherstellung des Volksvermögen

Berlin, 21. März. Der Reichsinnenminister hat auf Beschluß der Reichsregierung den von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Aufwertungs-Geschädigten- und Mieterorganisationen gestellten Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens zugunsten eines Gesetzes über die Wiederherstellung des Volksvermögens abgelehnt. Dieser Gesetzentwurf sieht die Wiederherstellung der vor dem 1. Januar 1924 begründeten Vermögensrechtlichen Ansprüche aus Hypotheken, Zollverschreibungen privater Schuldner usw. vor und läßt die Wiederherstellung der Rechte der früheren Grundbesitzeigentümer zu. Die wiederhergestellten Ansprüche sollen zu 4½ vom Hundert verzinst werden. Indessen sollen die Zinsansprüche, soweit sie 2¼ vom Hundert jährlich übersteigen, bis zum 31. Dezember 1936 nicht den Gläubigern, sondern einer „Ueberleitungsstelle" zustehen. Diese Zinsbeträge sind dem Schuldner unmittelbar an die Ueberleitungsstelle zu zahlen. Diese ist besorgt, die Beträge im Verwaltungszwangsfahren einzutreiben. Die Organisation der Ueberleitungsstelle soll vom Reichsjustizminister durch Verordnung bestimmt werden.

Der Gesetzentwurf regelt ferner die Verwendung der der Ueberleitungsstelle zufließenden Zinssätze. Diese sollen verwendet werden zu 60 vom Hundert, zur Förderung des Wohnungsneubaues, zu 14 vom Hundert zur Entschädigung notleidender Gläubiger, zu weiteren 14 vom Hundert zur Gewährung von Beihilfen an die Inhaber notleidender Haushaltungen, zu 10 vom Hundert zur Tilgung und Verzinsung der Arbeitsschuld, zu 2 vom Hundert zur Deckung der Verwaltungskosten der Ueberleitungsstelle. Die der Ueberleitungsstelle zufließenden Zinsansprüche sind öffentliche Abgaben. Sie sollen zum überwiegenden Teil mittelbar oder unmittelbar zur Erfüllung öffentlicher Zwecke dienen. Hiernach sind die Tilgungen an die Ueberleitungsstellen zu zahlen, die den Gesetzentwurf zu einem Abgabegesetz machen.

Nach der Reichsverfassung kann über Abgabegesetze nur der Reichspräsident einen Volksentscheid veranlassen. Damit ist auch ein Volksbegehren für Abgabegesetze ausgeschlossen.

Hiernach mußte der Antrag der Arbeitsgemeinschaft aus Rechtsgründen abgewiesen werden.

*

Das Arbeitszeitgesetz vor dem interfraktionellen Ausschuß

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 21. März.

Am Montag fand noch einmal, wie angekündigt, eine Besprechung des interfraktionellen Ausschusses der Regierungsparteien über das Arbeitszeitgesetz statt, die aber ebenfalls wieder ohne Ergebnis verlief und die keinerlei Annäherung der gegenseitigen abweichenden Auffassung brachte. Nachdem der Reichsrat vor einiger Zeit die Beratung des seit Wochen vorliegenden Regierungsvorschlages zurückgestellt hatte, in der Erwartung, daß die Regierungsparteien zu einer Verständigung gelangen werden, wird er nunmehr, nachdem diese Erwartung nicht erfolgt ist, am Dienstag in die Beratung der Regierungsvorlage eintreten. Man zweifelt nicht daran, daß der Reichsrat der Regierungsvorlage in allen wesentlichen Punkten zustimmen wird. **Die Entscheidung über das Arbeitszeitgesetz wird dann im Plenum des Reichstages fallen müssen.** Ueber die Verhandlungen, die in der letzten Woche zwischen den Regierungsparteien geführt wurden, wurden uns von einer an den Verhandlungen beteiligten Seite Ausführungen gemacht, denen wir u. a. Folgendes entnehmen. Die Regierungsvorlage steht tatsächlich die Streichung der bisher geltenden Bestimmung vor, wonach eine Ueberarbeit über 10 Stunden hinaus nicht mehr wie bisher gestattet ist, insofern nicht diese Ueberarbeit aus dringenden Gründen des Allgmeinwohles zulässig ist. Die Vertreter der Arbeitgeber haben im Verlaufe der interfraktionellen Verhandlungen immer wieder behauptet, mit der so gebotenen Möglichkeit der Ueberarbeit nicht auskommen zu können. Die Vertreter der Christlichen Gewerkschaften, werden sich bereit erklären, die Ueberstundenmöglichkeit über 10 Stunden in ganz beschränktem Maße über die Regierungsvorlage hinaus zuzulassen, wenn alle Arbeitsstunden über 8 Stunden hinaus täglich bezw. 48 Stunden wöchentlich als Ueberstunden angesehen und mit einem Zuschlag zum Stundenlohn bezahlt werden. Dieser Zuschlag soll in der Regel 25 Prozent des Stundenlohnes betragen. Abweichungen hiervon sollen sowohl den beteiligten Arbeitgebern wie den Arbeitnehmern zugestanden werden können. Außerdem hat der Abgeordnete Imbusch verlangt, daß den Unternehmern nicht wieder die Möglichkeit gegeben werden darf, die Bergleute unter Tag länger als 10 Stunden zu beschäftigen, was bei der mißbräuchlichen Anwendung der bisher geltenden Bestimmungen möglich war. Die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regierungsparteien beziehen sich z. Zt. in wesentlichen darauf, inwieweit anstelle der von der Regierungsvorlage aufgehobenen, bisher geltenden Bestimmungen eine gewisse Ueberstundenmöglichkeit über 10 Stunden hinaus aus wirtschaftlichen Gründen gestattet werden solle, und ob vor allen Dingen für den Bergbau unter Tag die gleiche Möglichkeit gegeben werden soll, oder nicht. In diesem Zusammenhang ist die Bemerkung, daß die Regierungsvorlage zwar die Beseitigung der bisher geltenden Bestimmungen vorsieht, aber nicht alle Arbeitsstunden über 8 Stunden täglich bezw. 48 wöchentlich hinaus als Ueberarbeit ansehen und mit einem Zuschlag für den Stundenlohn abgelten will. Wie die Entscheidung im Plenum des Reichstages ausfallen wird, darüber lassen sich irgendwelche Andeutungen zur Zeit noch nicht anstellen.

*

Der Finanzausgleich vor dem Steuerausschuß

Die Streichung des § 35 abgelehnt.

Berlin, 21. März. Funkspruch. Im weiteren Verlauf der Beratungen im Steuerausschuß wurde sodann Paragraph 35 des Finanzausgleichs erörtert, der die Zahlungen des Reiches an leistungsschwache Länder betrifft. Auf Ersuchen verschiedener Redner teilte die Regierung mit, daß im Rechnungsjahr 1926 als Ergänzungsanteil für 1925 insgesamt 7,65 Millionen gezahlt worden seien. Davon entfielen allein auf Mecklenburg-Schwerin 4,8 Millionen. Der Rest verteilt sich auf Anhalt, Mecklenburg-Strelitz, Waldeck, Schaumburg-Lippe und Lippe. Die Beträge, die im Rechnungsjahr 1927 für 1926 zu zahlen sind, konnten noch nicht genau berechnet werden. Vorgesehen seien 15 Millionen, davon 4,5 Millionen für Mecklenburg-Schwerin, 3 Millionen für Bayern, 2 Millionen für Oldenburg und der Rest für Mecklenburg-Strelitz, Waldeck, Schaumburg-Lippe und Lippe. Die Streichung des Paragraphen 35 wurden vom Ausschuß abgelehnt.

Sodann wurden die von den Regierungsparteien beantragten Aenderungen über Erhöhung der Garantie auf 2,6 Milliarden angenommen, ebenso ein Antrag der Regierungsparteien, wonach die Länder Vorsorge treffen sollen, daß Mehrerträge der Ueberweisungen in erster Linie zur Senkung der Grund- und Gebäude-Steuer unter das am 31. März 1927 gegebene Maß verwendet werden. Bis zum 1. Oktober 1927 wird die Reichsregierung ein Rahmengesetz vorlegen.

Bei seinen weiteren Beratungen beschloß der Steuerausschuß, die Regierungsvorlage aufrecht zu erhalten, wonach die erhöhten Grunderwerbszuschläge der Gemeinden nur noch bis zum 1. April des Jahres in Kraft bleiben sollen. Vor Eintritt in die Beratung der Gemeindegetränkesteuer vertagte sich der Ausschuß auf Dienstag.

Frankreichs Kriegsgesetz

Von
Egon Skrein,
Pariser Korrespondent des Bad. Beobachters

Paris, 19. März.

Es war bezeichnend, daß unmittelbar vor der zu Ende gegangenen Völkerbundssession das französische Parlament das neue Gesetz über die nationale Verteidigung mit überlegener Mehrheit, daß heißt mit allen außer den kommunistischen Stimmen votierte. Dieses Gesetz sieht, wie hier schon mitgeteilt wurde, vor, daß im Kriegsfalle alle Franzosen ohne Unterschied des Alters und des Geschlechtes an der nationalen Verteidigung teilzunehmen haben. Der oberste Rat der nationalen Verteidigung erhält das Recht, die Industrie, den Handel, die Arbeiter und landwirtschaftlichen Syndikate, kurz alle wirtschaftlichen und sonstigen Unternehmungen und Vereinigungen zu mobilisieren. Es ist keine Frage, daß es sich hier um ein Gesetz von größter Bedeutung auch für internationale Politik handelt. Doch gerade diese Seite des Problems ist bei den Kammerdebatten kaum berührt worden. Man hat das Projekt hier fast ausschließlich unter dem Gesichtswinkel innerpolitischer sozialpolitischer Erwägungen behandelt und da die Sozialisten in dem Projekt nur die „Sozialisierung der nationalen Verteidigung" sehen und der Berichterstatter des Projekts selbst ein führender Sozialist und zudem ständiger Delegierter Frankreichs beim Völkerbund Paul Boncour war, hat sich auch von linker Seite nicht nur keine Opposition geltend gemacht, sondern im Gegenteil, die Sozialisten waren die eigentlichen Fürsprecher des Projektes und sie haben für dasselbe auch geschlossen gestimmt. Einiger Widerstand machte sich in der nationalistischen Presse geltend, doch scheint diese Opposition in erster Linie auf industriepolitische Erwägungen zurückzuführen sein. Verfolgt doch das neue Gesetz auch den Zweck, im Kriegsfalle die Industrien zu verstaatlichen und so den „industriellen Kriegsgewinn" zu beseitigen. Die französischen Sozialisten erwarten gerade von dieser Maßnahme eine künftige psychologische Rückwirkung, denn sie meinen, daß sich durch die Aussichtslosigkeit auf Kriegsgewinne bewogen, die politisch einflußreichen großindustriellen Kreise gegen den Krieg als schlechte Geschäftsspekulation wenden werden. Richtig ist, daß die Presse der Schwerindustrie mit dem Gesetz sehr unzufrieden ist und von dieser Seite wurde dem Gesetz auch die stärkste Opposition gemacht.

Einen merkwürdigen Beigeschmack erhielten die Debatten über das „Kriegsgesetz" dadurch, daß der Berichterstatter Paul Boncour Vertreter an Frankreichs beim Völkerbund ist. Dieser Umstand machte sogar eine Beschleunigung der Debatte notwendig. Hatte sich doch die Abreise Paul Boncours nach Genf, wo er als ständiger Delegierter Frankreichs bei den Verhandlungen nicht fehlen darf, durch die Debatte dieses Gesetzes ohnedies schon um einige Tage verzögert. So wurde die Diskussion nach Möglichkeit beschleunigt, um Paul Boncour nicht unnötig länger durch die kriegerischen Diskussionen von seiner Friedenstätigkeit in Genf abzuhalten.

Die Frage, die mit Beunruhigung und Unbehagen immer wieder aufgeworfen wurde, ist die, ob Stresemann die „Räumung der Rheinlande" aufs Tapet bringen werde. Die ersten Meldungen aus Genf lauteten beschwichtigend. Mit Genugtuung hatte man erfahren, Stresemann habe selbst erklärt, das Räumungsproblem sei zu diplomatischer Behandlung noch nicht reif. Das Räumungsproblem, so antwortet aber die nationalistische französische Presse, ist für Frankreich kein diplomatisches, sondern ein militärisches Problem. Solange die Militärreform und die Befestigung der neuen Rheingrenze nicht durchgeführt sind, könne von der Räumung keine Rede sein. Ein Teil der Linkspresse bleibt ihrer bisherigen Doktrin treu und erklärt, daß für eine wirkliche Verständigungspolitik die Räumung Voraussetzung bilde.

Was man hier vorläufig noch nicht erkennt, das ist das eigentliche Ziel der neuen politischen Orientierung, die England gegenüber Rußland eingeschlagen hat. Soll dieser Ausgleich auf Kosten Polens oder auf Kosten Deutschlands erfolgen? Ein „Locarno für den Osten" wäre hier gerade denen sympathisch, die die stärkste Opposition gegen das Locarno für den Westgrenzen gemacht haben.

Darin, daß der englisch-russische Gegensatz geeignet sei, die diplomatische Stellung

Deutschlands zu begünstigen, stimmt die französische Presse aller Richtungen so ziemlich überein. Das Bestreben Englands, eine europäische Einheitsfront gegen Rußland herzustellen, wird nur mit starken Konzessionen an Deuschland verwirklicht werden können und das ist die Ueberlegung, um deretwillen die französische Presse gegen die Politik Englands heute noch starke Zurückhaltung übt. Das größte Bedenken für Frankreich aber liegt darin, daß England, wenn sich im Osten zu große Schwierigkeiten geltend machen, durch Konzessionen im Westen, also am Rhein, Deutschland für seine antirussische Politik zu gewinnen suchen werde. Deshalb befürchtet man, daß die vorzeitige Räumung der Rheinlande Englands Unterstützung finden werde.

Paul Boncour und seine Mobilisierung der französischen Nation

Paris, 21. März. Der französische Delegierte bei der Genfer Kommission der Vorbereitung der Abrüstungskonferenz, Paul Boncour, erklärte einem Vertreter des „Petit Parisien" u. a.: Wenn ein zu weitgehendes Programm auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößen würde, würde man französischerseits das Programm auf seine Hauptelemente zu beschränken versuchen und alles beiseite lassen, was zu langen und unzuträglichen Kontroversen Anlaß geben könnte. Außerdem scheint Paul Boncour, der wieder nach Genf zurückreise, beantragen zu wollen, daß eine Art Verpflichtung für eine beschränkte Zeit übernommen wird, nicht zum Kriege zu schreiten, solange der Völkerbund noch mit dem fraglichen Konflikt befaßt sei. Frankreich ist, so erklärte Paul Boncour, bereit, nicht nur ein derartiges Abkommen vorzuschlagen, sondern auch es zu unterzeichnen, wenn die anderen Mächte die gleiche Verpflichtung übernehmen. Die allgemeine Mobilisierung der gesamten Nation für Kriegszeiten, die jetzt in Frankreich vorbereitet wird, ist mit einer derartigen Verpflichtung nicht unvereinbar.

*

Zu dem italienischen Alarm wegen Albanien

Belgrad, 20. März. In der Skupschtina führte Außenminister Peritsch über die außenpolitische Lage u. a. aus: Alle Gerüchte über eine Schwächung der Kleinen Entente sind unbegründet. Die Politik gegenüber Italien gründet sich auf den ehrlichen Wunsch nach gutnachbarlichen und freundschaftlichen Beziehungen. Gegenüber Frankreich besteht eine vollständige Uebereinstimmung der Interessen. Wir hoffen, daß uns Großbritannien immer in unseren Bemühungen, den Frieden zu erhalten, unterstützen wird. Zu Deutschland sind die Beziehungen sehr gut, und Handelsvertragsverhandlungen werden bald beginnen. Es ist schwierig, festzustellen, ob der heutige Zustand Sowjetrußlands hinreichend geordnet und geklärt ist. Unter Bezugnahme auf die Gerüchte über jugoslavische Rüstungen sagte der Minister:

Ich erkläre feierlich, wir würden eine Enquete der ganzen Welt wünschen, durch militärische oder andere Fachleute, die feststellen würden, daß unsere Verteidigung nicht den Charakter des normalen Standes überschreitet. Man soll Jugoslavien nicht die Schuld aufbürden, wenn es in Albanien zu Unruhen kommt.

*

Die italienisch-jugoslawische Spannung und der Völkerbund

Genf, 21. März. Die Nachrichten über die italienisch-jugoslavische Spannung werden im Völkerbundshaus mit lebhaftem Interesse verfolgt und stehen begreiflicherweise am heutigen Vormittag wenige Stunden vor Eröffnung der entscheidenden Tagung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses im Mittelpunkt der Erörterung. Offenbar unter dem Eindruck, daß der Schwerpunkt in Bezug auf eine eventuelle Intervention des Völkerbundes zunächst auf keinen Fall in Genf liegt, bekundet man jedoch in jeder Hinsicht die größte Zurückhaltung. In unterrichteten Kreisen scheint im Augenblick nicht damit gerechnet zu werden, daß der Völkerbund in der nächsten Zeit mit der Angelegenheit befaßt wird. Die Bemühungen zur Beilegung dürften vielmehr nach hiesiger Auffassung zunächst von den interessierten Kabinetten ausgehen. Der jugoslavische Gesandte Yovanovitsch, der als ein Hauptdelegierter der jugoslavischen Regierung an der künftigen Tagung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses teilnimmt, erklärte, daß er keine Instruktionen von seiner Regierung habe, den Völkerbund mit der Angelegenheit zu befassen. Aus unterrichteten Kreisen verlautet in Bezug auf die italienisch-jugoslavische Spannung weiter, daß beim Völkerbundssekretariat von keiner Seite irgendeine Mitteilung in dieser Frage eingegangen ist.

*

Jugoslavien rüstet sich

Sofia, 21. März. Funkspruch. Hier werden die Meldungen über militärische Vorbereitungen Jugoslaviens ausschließlich in Richtung Albanien bestätigt. Längs der bulgarischen Grenze werden ebenfalls, jedoch unbedeutende Vorbereitungen der jugoslavischen Truppen vorgenommen.

*

Deutscher Reichstag

Der Reichsinnenminister zu der Donaueschinger Nachtübung des Reichsbanners

Vizepräsident Dr. Rießer eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Die zweite Lesung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern wird fortgesetzt und zwar bei den Abschnitten über die öffentliche Ordnung, die Polizei und die Technische Nothilfe.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) behauptet, daß sich gegenwärtig eine Landesverratsseuche breit mache. Sie werde hauptsächlich gefördert durch die Gutachten des Reichskommissariats für die öffentliche Ordnung. Unbegreiflicherweise folge die Rechtsprechung des Reichsgerichts diesen Spuren.

Abg. Dr. Mittelmann (Dvpt.) nimmt das Kommissariat gegen diese Angriffe in Schutz. So harmlos seien diese Landesverratssachen doch wohl nicht.

Abg. Wegmann (Ztr.) lehnt es ab, in schwebende Gerichtsverfahren einzugreifen. Das Kommissariat für öffentliche Ordnung sei notwendig, da es noch immer Organisationen gebe, die die Existenz des Staates untergraben wollen. Der Redner bespricht dann die Frage der evtl. Rückkehr des früheren Kaisers. Er erklärt: Wir sind der Meinung, daß eine Rückkehr des früheren Kaisers von erheblicher politischer, auch außenpolitischer Bedeutung sein kann, und wir wünschen, daß die Ratgeber des früheren Kaisers die politische Einsicht und den politischen Takt besitzen, der deutschen Politik und dem deutschen Volke die schwere Beunruhigung zu ersparen, die ein konkreter Plan der Rückkehr aller Wahrscheinlichkeit mit sich bringen würde. (Zustimmung im Zentrum, Zuruf bei den Sozialdemokraten: „Sie verlassen sich also auf die Einsicht der Ratgeber!"). Wenn diese Einsicht nicht vorhanden ist, dann werden Sie unsere Stellungnahme klipp und klar erfahren. (Zuruf der Sozialdemokraten: „Warum nicht schon jetzt?"). Der Redner fordert dann beschleunigte Vorlegung des Ausführungsgesetzes zu Art. 48. Die bisherige Anwendung habe eine Ausdehnung erfahren, die man unmöglich gutheißen könne. Die neue Vorlage zum Republikschutzgesetz müsse so zeitig eingebracht werden, daß die Parteien dazu Stellung nehmen können.

Abg. Lemmer (Dem.) bedauert die geringe Einwirkungsmöglichkeit des Reiches auf die Polizei der Länder. Die Verdienste des früheren preußischen Ministers Severing könnten nicht bestritten werden. Gegenüber dem Kaiser könne eine junge Republik niemals liberal sein. Bei der Ungezogenheit vieler Monarchisten würde der ehemalige Monarch zu leicht das Objekt staatsfeindlicher Demonstrationen werden.

Reichsminister von Keudell

beantwortet die Interpellationen: Die Deutschnationalen fragen nach der **Nachtübung des Reichsbanners** in der Nacht vom 28. zum 29. August v. Js. bei **Donaueschingen**. Dies ist allerdings über den Rahmen eines Ausfluges hinausgegangen. Die Reichsregierung hat die badische Regierung um Ermittlungen gebeten. Der Gauvorstand des Reichsbanners hat der badischen Regierung erklärt, er habe vorher nicht gewußt, daß es sich um eine militärische Uebung handeln sollte. Er hat die Uebung nachträglich mißbilligt. Der badische Minister des Innern hat den Gauvorstand verwarnt und für den Wiederholungsfall mit Einschreiten gedroht.

Zu der vom Abg. Mittelmann gerügten Verwendung eines Berliner Gymnasialgebäudes für eine anarchistische Feier hat der preußische Innenminister gebeten, zu erklären, daß es sich um eine ausschließlich der Zuständigkeit des Landes Preußen unterliegende Frage handele. (!) — Wegen der Grundsätze für die politische Betätigung der Polizeibeamten hat der frühere Innenminister schon die Länder befragt. Das Recht der Beamten, sich Parteivereinen anzuschließen, soll nicht angetastet werden; es kann aber nicht geduldet werden, daß sich solche Kreise innerhalb der Polizei bilden. Diesem Standpunkt haben die Länder zugestimmt. In der Praxis ist stets so verfahren worden. Wenn Beschwerden vorlagen, hat sie das Reich in freundschaftlicher Aussprache mit den Ländern nachgeprüft. Die Richtlinien verlangen von den Ländern Maßnahmen, daß der unpolitische Charakter der Schutzpolizei unbedingt gewährleistet ist. — Das Zusammenwirken des Reichskommissars mit den Nachrichtenstellen der Länder war reibungslos, über die Notwendigkeit einer Reichskriminalpolizeistelle sind wir uns alle einig. Es soll aber kein Eingriff in die Polizeihoheit der Länder vorgenommen werden. — Die seit 1920 bestehenden Richtlinien für die Technische Nothilfe sind in der Umarbeitung begriffen. Sobald sie abgeschlossen ist, dürften Einwände gegen die Techno (Technische Nothilfe) ausgeschlossen sein. Wir hoffen, daß sich die Techno auf Eingreifen bei Naturereignissen beschränkt. Volles Verständnis haben wir dafür, daß die Gewerkschaften gegen ein Eingreifen bei Lohnkämpfen Einspruch erheben. Für den Idealismus, mit dem diese jungen Leute sich im Interesse der Allgemeinheit eingesetzt haben, müssen wir ihnen aber Dank aussprechen. (Beifall rechts, Unruhe links.)

Abg. Schmidt-Köpenick (Soz.) beantragt Aufhebung der Verordnung über das Streikverbot in lebenswichtigen Betrieben und Beseitigung der Technischen Nothilfe.

Damit schließt die Aussprache.

Die Abstimmungen werden am Schlusse der Dienstag-Sitzung stattfinden.

Es folgt

die zweite Lesung des Postetats.

Reichspostminister Schätzl

betont, daß Deutschland seine Stellung in der Welt wieder erwerbe. Er erinnert an die kürzlich erfolgte Eröffnung des Fernkabels Emden-Azoren für den unmittelbaren Verkehr mit Nordamerika. Wenn auch verwaltungstechnisch die Post durch das Reichspostfinanzgesetz eine Sonderstellung erhalten habe, so solle doch der Reichstag alle erforderlichen Auskünfte erhalten. Das Wirtschaftsprogramm seines Vorgängers im Interesse der Allgemeinheit verspricht der Minister fortzusetzen. Schematische Beamtenarbeit solle vermieden werden. Man könne es nicht jedem recht machen, aber gerecht solle jeder behandelt werden. Wirtschaftlichkeit des Betriebes erfordere Disziplin und Autorität, aber nicht durch mechanischen Abbau, sondern Steigerung der Qualität und Quantität des Personals, also Ausbau des Verkehrs und der Verkehrsanstalten, namentlich auch auf dem Lande, immer aber mit dem geringst-möglichen Aufwand an baulichen und Betriebseinrichtungen. Der Minister verspricht Rationalisierung des Betriebes, Vereinfachung der Arbeitsvorgänge, Ersatz der Menschenkraft durch Mechanisierung. Der Postbetrieb soll ausgebaut werden zur Förderung wirtschaftlicher Betriebsführung. Schon bisher sei ein Erfolg zu verzeichnen. Das Personal denke schon heute wirtschaftlicher als früher. Für 1927 habe die Post erhebliche Mittel für Lieferungen bereitgestellt, die dem Hochbaugewerbe der elektrischen und der Kabelindustrie zugute käme. Dabei sollen die verschiedenen Wirtschaftszweige und Landesteile, sowie das ortsansässige Gewerbe berücksichtigt werden. Trotz der schwierigen Wirtschaftslage weist der Etat kein Defizit auf. Auch die 70 Millionen Ueberschuß für die Reichskasse sollen abgeliefert werden. Der Minister sieht der Entwicklung mit Vertrauen entgegen. Zur Befriedigung des des Geldbedürfnisses für Anlagen soll 1927 eine Anleihe von 300 Millionen aufgenommen weren. Von der 170 Millionen-Anleihe des Vorjahres sind noch 20 Millionen aufzunehmen. Auch die Ausgaben für kurzlebige Gegenstände müssen bei der gespannten Finanzlage diesmal zum Teil auf Anleihe übernommen werden. Künftig soll das dann nicht mehr stattfinden. Der Imperativ der Pflicht müsse gelten für den Minister, für den Beamten und den Arbeiter. Für das seine Pflicht erfüllende Personal will der Minister mit seiner ganzen Person eintreten. Das gelte für Körperpflege, reinliche Diensträume, Wohlfahrtseinrichtungen, geistige Förderung, dienstliche Fortbildung, Anerkennung und Belohnung tätiger Beamter usw. (Beifall.) Der Redner verspricht dafür einzutreten, daß seine Beamten dieselbe Fürsorge und Förderung genießen wie diejenigen anderer Reichsverwaltungen. (Beifall.)

Abg. Seppel (Soz.) spricht die Hoffnung aus, daß die untergeordneten Stellen die Wünsche und den Willen des Ministers auch durchführen, was jedoch nach seinen bisherigen Erfahrungen der Fall sei.

Abg. Elkotte (Z.) erklärt, seine Fraktion sei allgemein mit den Wirkungen des Postfinanzgesetzes zufrieden. Der Etatzeige, daß die Post zu sparen entschlossen sei, denn die Gesamtsumme sei um 12 Millionen niedriger als die des Vorjahres. Da im Postscheck- und Telegrammverkehr mit einem Defizit gearbeitet würde, schlägt der Redner vor, dieses Defizit durch Erhöhung der Telegrammgebühren zu decken.

Die öffentliche Gefahr der Wehrverbände

Berlin, 21. März. Nach einer amtlichen Darstellung der Reichsbahndirektion Berlin waren die Frontkämpfer und die Nationalisten bereits im Zug in Streit geraten, wobei einige Fensterscheiben in Trümmer gingen. Bei der Feststellung der Personalien auf dem Bahnhof sprangen Mitglieder beider Parteien plötzlich aus beiden Seiten des Zuges heraus und bewarfen sich gegenseitig mit Steinen. Gleichzeitig fielen die ersten Schüsse. Herbeigerufener polizeilicher Verstärkung gelang es, mit Hilfe von Bahnbeamten, die Feststellung vorzunehmen. — Die Frage der Wehrverbände wird von Tag zu Tag überreifer. Wenn es soweit gekommen ist, daß der abgearbeitete Großstädter am Sonntag bei seiner Rückkehr in die Stadt Gefahr läuft, zwischen derartige gewalttätige Haufen zu geraten, so gehören sie eben rücksichtslos von der Straße und dem öffentlichen Leben weggefegt. Je mehr Brutalitäten in der nächsten Zeit sich ereignen, desto schneller wird die Stunde gekommen sein, wo Deutschland mit einer der letzten nachrevolutionären Kindereien aufräumt.

*

Einweihung eines Papstdenkmals

Berlin, 21. März. Funkspruch. Die „Germania" berichtet aus Mailand: In der ambrosianischen Bibliothek fand gestern die feierliche Einweihung eines Broncedenkmals für den Papst Pius XI. statt, an der die Behörden, das Konsularkorps, die Geistlichkeit und wissenschaftliche Vertreter des Auslandes teilnahmen.

Eröffnung der Fluglinie Berlin-Wien

Berlin, 21. März. Heute morgen um 9.15 Uhr eröffnete die Deutsche Lufthansa den regelmäßigen Luftverkehr auf der Strecke Berlin—Wien. An Bord des Flugzeuges befindet sich ein Vertreter des tschechischen Ministeriums und Vorstandsmitglied der Deutschen Lufthansa, sowie einige Passagiere. In Prag und Wien wird das Flugzeug feierlich empfangen. Das Gegenflugzeug der Oesterreichischen Luftverkehrsgesellschaft trifft heute nachmittag um 3.10 Uhr in Tempelhof ein.

*

Die Eröffnung der Reichsgastwirtmesse

Berlin, 20. März. Bei der gestrigen Eröffnungsfeier der Reichsgastwirtsmesse hielt Oberbürgermeister Boeß eine Ansprache, in der er die interessante Tatsache feststellte, daß diese Messe die größte Fachmesse der Branche sei seit Begründung des Berliner Messeamts und seitdem es Gastwirtsmessen in Deutschland überhaupt gegeben habe. Am Schlusse seiner Rede wünschte der Oberbürgermeister allen Beteiligten guten Erfolg.

Hierauf sprach Präsident Koester vom deutschen Gastwirteverband. Nach einem Rückblick auf die Entwicklung des Berliner Fachmessewesens, beschäftigte er sich mit der wirtschaftlichen Bedeutung dieser Messe, die im öffentlichen Leben der Reichshauptstadt nunmehr den ihr gebührenden Platz einnehme. Nach Präsident Koester ergriff das Wort Präsident Otto Strauß (M. d. R.) für den Verband der Gast- und Schankwirte für Berlin und die Provinz Brandenburg. Er hob hervor, daß die Reichsgastwirtsmesse nicht nur Angebot und Nachfrage auf dem einschlägigen Warenmarkt zu vermitteln habe, sondern in erster Linie dem wichtigen Zweck diene, als Gradmesser der hohen Bedeutung des Hotel- und Gastwirtsgewerbes für das gesamte kulturelle und wirtschaftliche Leben des deutschen Volkes zu dienen. Nicht nur die große Ausstellerzahl, sondern vor allem die Vielseitigkeit der vertretenden Branchen legten Zeugnis dafür ab, wie vielen tausenden von Existenzen das Hotel- und Gastwirtsgewerbe Lohn und Brot gebe.

An die Eröffnungsfeier schloß sich eine **Führung durch die Ausstellung**. Ein Gang durch die Ausstellung läßt erkennen, daß auf dieser reich beschickten Gastwirtsmesse nicht gewisse Ausstellergruppen vorherrschend vertreten sind, sondern der gesamte Hotel- und Gastwirtsbedarf zur Geltung kommt. In bunter Reihe findet man Nahrungs- und Genußmittelindustrie mit Fleisch- und Wurstwaren, Molkereiprodukte, Konserven, Kaffee, Tee, Tabakwaren, Wein, Fruchtsäfte, alkoholfreie Erzeugnisse, Süßwaren, Dauergebäck usw. Reichhaltig bietet auch die Spezialbranche für Hotel-, Gasthaus-, Saal- und Kücheneinrichtung ihre Erzeugnisse an. Bemerkenswert sind vor allen Dingen die Fortschritte im Gastwirtsgewerbe.

*

Eröffnung der Schwebebahn auf dem Pfänder

Bregenz, 21. März. Gestern fand hier unter gewaltiger jubelnder Teilnahme der Bevölkerung nicht nur des Landes Voralberg, sondern auch aus den angrenzenden Ländern Deutschlands und der Schweiz bei prächtigem Frühlingswetter die feierliche Eröffnung der Seilschwebebahn auf den Pfänder statt. Welche hohe Bedeutung diesem Werke deutscher Technik beigemessen wird, zeigte die Teilnahme des österreichischen Bundespräsidenten Hainisch, des österreichischen Handelsministers Dr. Schürff und des deutschen Gesandten in Wien, Grafen Lerchenfeld. Die Bürgermeister der Bodenseestädte waren vollständig vertreten. Die feierliche Eröffnung fand morgens um 10 Uhr statt. Dabei hielt Bürgermeister Kinz von Bregenz eine die Bedeutung des Tages würdigende Ansprache. Nachdem Bundespräsident Hainisch die Ehrenfront der Bregenzer Alpenjäger abgeschritten hatte, erklärte er in kurzer Anrede die Bahn für eröffnet. Den kirchlichen Weiheakt nahm Stadtpfarrer und Dekan Längle von Bregenz vor. Daran schloß sich die Auffahrt der Festgäste zur Spitze des Pfänders, die allen einen unbeschreiblich schönen Naturgenuß bot. Nach der Rückkehr fand ein Festbankett statt, wobei u. a. Bundespräsident Hainisch, Handelsminister Schürff und Oberbürgermeister Dr. Moericke (Konstanz), letzterer im Namen der Bodenseegebiete, Toaste ausbrachten. Ueber die Seilbahn selbst ist bemerkenswert, daß sie von der Talstation in Bregenz (414 Meter) bis zur Pfänderspitze (1064 Mtr.) 650 Meter in zehn Minuten überwindet. Die Länge der Bahn beträgt wagrecht gemessen 1180 Meter, schräg gemessen 2075 Meter. Die 23 Personen fassenden Wagen verkehren im Pendelverkehr. Steilansteigend erreicht die Bahn die erste, 27 Meter hohe Stütze und überwindet dann noch drei weitere Stützen bis zum Berghotel. Die Sicherung der Bahn ist die denkbar größte. Die nach dem modernsten Stand der Technik nach dem System Bleichert-Zuegg gebaute Seil-Schwebebahn wurde finanziert vom Lande Vorarlberg, den Städten Bregenz u. Lindau, der Gemeinde Lochau, ferner von den Gebrüdern Kinz als Grund- und Hotelbesitzer und noch von Gesellschaften aus den Kreisen der Industrie, des Handels und des Gewerbes. Der Bau der Bahn begann 1926. Das Tragseil ist aus 133 Drähten gesponnen und hat 48 Milimeter Durchmesser. Es wiegt 25 000 Kilo und die Spannung des Seiles wird durch Gewichte von 35 000 Kilo erzeugt. Mit der Erbauung dieser Bahn auf einen der aussichtsreichsten Alpengipfel hat das Schwäbische Meer einen neuen hervorragenden Anziehungspunkt erhalten.

Wie Freiburg sich um den Bischofssitz bewarb

Von Stadtarchivar Dr. Friedrich Hefele

III.

Im Magistrat war man von dem Schreiben des Münsterpfarrers sehr befriedigt. Man überzeugte sich, daß jetzt füglich kein weiterer Schritt zu tun sei, und sprach Dr. Boll das Vertrauen aus, er werde bei seiner Kenntnis der Verhältnisse im rechten Augenblick dem Magistrat mitteilen, wie die Präsenzkorporation des Münsters am zweckmäßigsten organisiert und mit würdigen Männern wieder dauernd besetzt werden könnte. Durch solche Priester würde „mit Anhänglichkeit die Religion der Väter und die Seelsorge in Wort und Handlung" rein gepflegt und festgehalten. Dadurch würden „diese beglückenden Zwecke, die dem näheren geistlichen und weltlichen Vorstande von erster Pflicht und Wichtigkeit" sein, am sichersten erzielt.

Auffallend ist, daß der Magistrat mit keinem Wort auf die Verlegung des Bischofssitzes von Konstanz nach Freiburg einging. Man gab sich in dieser Hinsicht offenbar keinen Sorgen hin. Hatte man ja dem Großherzog früher schon einmal, vermutlich bei einem seiner Aufenthalte in Freiburg in den Jahren 1811 und 1914,

das Münster als künftige Kathedralkirche

anempfohlen und glaubte seiner Gunst sicher zu sein. Ihm zu Ehren hatte man den Karlsplatz benannt. Auch die Huld seiner Gattin, der Großherzogin Stephanie, der man im Herbst des Jahres 1811 einen glänzenden Empfang bereitet hatte, glaubte man in hohem Maße zu besitzen.

Da erhielt im Sommer 1818 Stadtrat Weiß einen Privatbrief aus Karlsruhe, der geeignet war, die Freiburger Stadträte aus ihrer Sorglosigkeit aufzurütteln. Die Namensunterschrift des Briefes ist weggeschnitten. Nach der Notiz eines Registrators wäre der damalige Pfarrer von Kappel am Rhein und spätere Bischof von Mainz, Dr. Joseph Vitus Burg, der an den Verhandlungen über die Gründung der oberrheinischen Kirchenprovinz in hervorragender Weise beteiligt war, der Schreiber des Briefes gewesen. Allein der Stadtarchivar Kajetan Jäger erkannte die Handschrift zweifelsfrei als die des Ministerialrates Häberlin, des früheren Hausfreundes seiner Eltern. Dr. Johann Baptist Ignaz Häberlin war von 1788 bis 1810 Stadtpfarrer bei St. Martin in Freiburg gewesen und blieb der Stadt auch in Karlsruhe zugetan. Mit seinem um sechs Jahre älteren geistlichen Mitbruder Ferdinand Weiß verband ihn persönliche Freundschaft. Da der Brief uns interessante Blicke hinter die Kulissen gestattet und für die Geschichte des Erzbistum wie des Landes und der Stadt Freiburg von Bedeutung ist, sei er hier vollständig mitgeteilt. Er lautet:

Hochwürdiger Herr Stadtrath,
Verehrungswürdigster!

Länger kann ich nicht umhin, Eurer eic. etwas im Vertrauen zu eröffnen, das Sie ebenfalls sub rosa, wie Sie es für gut finden, den Tit. Hr. Hr. Stadtdirektor Schnetzler, Oberbürgermeister Adrians und auch Hr. Präsenz-Rektor Boll, welchen sämmtlich ich meinen Respekt vermelde, mitzutheilen die Güte haben wollen.

Noch aus alter Anhängigkeit und Achtung gegen die Stadt Freyburg sowohl, als um der guten Sache willen hatte ich bisher mit den sehr vielen Feinden des Oberandes und in specie der Stadt Freyburg manche Kämpfe zu bestehen, die wirklich am Heftigsten sind, da es um die endliche Bestimmung des Bischofssizes zu tun ist. Es geschah in meiner Gegenwart schon früher, wo Se. Königl. Hoheit selbst Ihre Zuneigung gegen Freyburg aussprachen. Ein böser Mensch widersprach aus ganz unrichtigen Gründen, die ich widerlegte mit der ehrerbietigsten Bemerkung, daß nicht nur der größte Vorteil des Staatsaerarii, sondern alles für die Verlegung des Bischofssizes nach Freyburg sprache: a) der prächtige, von den Herzogen von Zähringen erbaute Münstertempel, welcher vom Jahre 1529 bis 1678 schon ehedem die Domkirche des Basler Hochstifts gewesen ist; b) die an dieser Kirche mit Gütern, Gefällen und Häusern wohl gestiftete Klerisey; c) die sonst disponibeln herrschaftlichen Gebäude; und d) die Lage der Stadt Freyburg selbst, welche netto in der Mitte der katholischen Pfarreyen, für welche das Bisthum errichtet wird, gelegen ist; denn nach einer ganz richtigen Berechnung zählt der

Seekreis kath. Pfarreyen	141	
Donaukreis	102	
Wiesenkreis	55	
Dreysamkreis	93	391
Kinzigkreis	68	
Murgkreis	63	
Pfinzkreis	45	
Neckarkreis	49	
Odenwald	28	
Mainz	88	336
	727	

Wenn nun das Bisthum von Konstanz hinweg soll, weil diese Stadt am Ende des Landes liegt, so hat man Grund, es nach Freyburg und nicht nach Rastatt oder gar Bruchsal zu verlegen, welche zwei letztere Städte ebenfalls in der Wahl sind; denn so käme der Bischofssiz beynahe an das andere Ende der katholischen Pfarreyen, weil von Konstanz bis Rastatt 500 und bis Bruchsal 550 Pfarreyen sind.

Dessen ungeachtet war man noch vor 14 Tagen für Bruchsal gestimmt, wovon jedoch, weil es zu toll gewesen, abgegangen wurde. Jetzt aber sucht ein Canaille seinen längst schon gehabten Plan durchzusetzen, daß das Bisthum nach Rastatt komme, und das dortige Residenzschloß zur Unterbringung des Bischofs, des Domkapitels, der Vikarien, des Seminariums, des Emeriten- und Demeritenhauses etc. hergestellt werde, obschon in Rastatt keine Kathedral- oder Dom-, sondern nur eine eigentliche Dorfkirche ist, welche man in den Chor des Freyburger Münsters hineinstellen könnte.

Es ist wirklich an dem, daß vorerst noch der bauliche Zustand des Schlosses untersucht, und dann Sr. Königl. Hoheit Vortrag erstattet werden soll.

Hätte die Sache keine andere Folge, als daß die Stadt Freyburg den Bischofssiz nicht erhält, so könnte man es geschehen lassen. Allein obiger Canaille, mit mehreren anderen gegen Freyburg aufgebracht, trägt auch darauf an, nicht nur zur Herstellung des Rastatter Schlosses den Erlös von Freyburger Gebäuden zu verwenden, sondern sogar entbehrliche Benefizien mit ihren Gefällen etc. von da nach Rastatt zu versetzen, weil außer einem Pfarrer und 2 Kaplänen allda sonst keine gestiftete Klerisey ist.

Ich glaube zwar nicht, daß der Schurke mit letzterem Projekte reussiert. Allein was geschah nicht schon in der Welt?

Wie wäre es nun! — Oft wirkt ein unbedeutender Umstand und unschuldiger Kniff mehr als auch die gründlichste Darstellung. — Wie ich hörte, besaß der selige Hr. Baudirektor Fischer die Münsterkirche samt Thurm in einer Rahme. Könnte sie nicht, wenn sie schön und zu bekommen ist, oder wenigstens der von Jos. Heckle gezeichnete und von Meisburger gestochene Münsterthurm, in eine schöne Rahme gebracht, von der Stadt durch den Hr. Oberamtmann Schnetzler gerade jezt, aber ohne Verzug Sr. Königl. Hoheit, wo Sie noch zu Baden sind, als Verehrung präsentiert werden? —

Ich kenne die höchste Gesinnung; der Zeitpunkt ist sehr günstig! **Sapienti satis!**

Karlsruhe am 7ten Juni 1818.

Ihr
. . . . . .

Dieser herzhafte Brief des Ministerialrats Häberlin spricht für sich selbst und bedarf keines langen Kommentars. Die „Canaille", von der mehrmals die Rede ist, war kein anderer als Häberlins geistlicher Amtsbruder Ministerialrat Brunner, von dem wir später hören werden. Der Brief zeigt nebenbei auch, wie wenig freundlich im jungen badischen Staat Unter- und Oberland einander gesinnt waren.

So sah man sich in Freiburg in der Bistumsfrage plötzlich und unerwartet

einer einflußreichen Gegenpartei

gegenüber, die es aus dem Feld zu schlagen galt. Ob man zunächst dem Großherzog das von Häberlin angeregte Präsent machte, geht aus unsern Akten nicht hervor. Jedenfalls ließ Stadtrat Weiß es sich in jeder Hinsicht angelegen sein, dem Kranz seiner vielen und großen Verdienste um die Stadt ein neues Ruhmesblatt einzuflechten.

Ein gewisses Hemmnis bildeten die Präsenzpfründen, deren dauernde Besetzung von der besorgten Bürgerschaft immer dringender gefordert wurde. Man befürchtete den Verlust des Präsenzstiftungsfonds. Vier Stellen waren bereits unbesetzt, die Erledigung der fünften, der des Fabrikprokurators Schwarz, war vorauszusehen. Jetzt ersuchte der Münsterpfarrer Boll mit Schreiben vom 25. August 1818 den Magistrat, er möge den Großherzog um Wiederbesetzung der vakanten Stellen bitten.

(Fortsetzung folgt.)

Baden

Wer hat die Resolution veranlaßt?

Mit vollem Rechte hat die Resolution der evangelischen Landessynode gegen das Konkordat Aufsehen und Kopfschütteln verursacht. Um so mehr ist aber auch notwendig die Zusammenhänge zu betrachten, in welchem diese Resolution erscheint.

Da ist nun zunächst zu beachten, daß vor dem Zusammentritt der Synode schon, die am 28. Februar begann, bereits die sog. „religiösen" Sozialdemokraten folgenden geharnischten Aufruf erließen, der im Sonntagsblatt Nr. 9 vom 27. Februar gedruckt erschien und auch im „Volkswille" in Singen Nr. 50 vom 1. März 1927 im Auszug zu lesen war. Dieser lautete:

„Die Nachrichten und Gerüchte über den beabsichtigen Abschluß eines Konkordats zwischen den christlichen Kirchen und dem durch den Besitzbürgerblock regierten Reiche mehren sich und wollen nicht zur Ruhe kommen.

Die regigiösen Sozialisten haben darum schon jetzt alle Ursache, klar und deutlich zu erklären, daß sie mit aller Energie den Kampf gegen den Abschluß eines solchen Konkordates aufnehmen werden.

Die religiösen Sozialisten haben darum schon die Kirchen vom Staate absolut zu trennen seien, daß die Kirchen überhaupt nicht als Verträge schließende Mächte auftreten dürfen, um sich äußere Vorteile und Einflußmöglichkeiten zu sichern.

Alle auf Vertragswerken beruhende Rechte der Kirchen dem Staate gegenüber und alle so errungenen Sicherungen des kirchlichen Lebens werden, der innern Kraftlosigkeit und Einflußlosigkeit der Kirchen nicht zu neuem Leben und einem neuen Geiste verhelfen.

Nicht durch rechtliche Sicherungen dem Staate gegenüber wird die Notwendigkeit der Kirchen und die Wichtigkeit der religiös sittlichen Kräfte deutlich gemacht, sondern dadurch, daß die Kirchen durch ihre Verkündigung und ihre Taten ihre Unentbehrlichkeit vor aller Augen beweisen.

Die Kirchen Jesu Christi sollen auch den Schein vermeiden, als ginge es ihnen um weltliche Macht und um weltlichen Einfluß. Es muß das Ziel der auf dem Evangelium der dienenden Hilfe aufgebauten Kirchen sein, eine Gemeinschaft der Mühseligen und Beladenen zu werden, die den Kampf um die Befreiung der unterdrückten Masse als eine ihre nächsten Aufgaben mitkämpft, ihnen Trost und Helferin in allen Nöten ist.

Je unbedeutender die Kirchen äußerlich sind, je mehr sie von den Mächtigen dieses Klassenstaates unterdrückt und verfolgt würden, desto bedeutender wären sie, desto mehr ständen sie unter dem Kreuze Christi, dosto näher kämen sie ihrer Aufgabe, Gottes Wort und Wille zu verkündigen, ohne Rücksicht darauf, ob es dem Staate und dessen gegenwärtigen Machthabern gefalle oder nicht."

Unterzeichnet ist diese Erklärung und Kampfansage von dem bekannten Pfarrer Eckert-Mannheim, Fuchs-Eisenach und Göhring.

Man muß diese Auslassung schon etwas erwägen, um die ganze Stellung dieser Sozialdemokraten in der Konkordatsfrage zu würdigen. Das war unmittelbar vor der Synode.

Am 13. März veröffentlichte dann das Organ dieser „religiösen" Sozialdemokraten die Anträge, die von ihnen an die Badische Synode gestellt wurden. Darunter lautete der 6. Antrag:

„Die Synode wolle beschließen, daß im Falle eines Konkordats der katholischen Kirche mit dem Deutschen Reiche die evangelisch-protestantische Kirche sich nicht an diesem Konkordat beteiligt.

Die Synode erwartet, daß der Deutsche Evangelische Kirchentag sich in diesem Sinne entscheiden möge."

Dieser Antrag würde dann von der Vertretung der „religiösen" Sozialdemokraten in der Synode zurückgezogen, nachdem der Antrag der Demokraten dasselbe Ziel verlangte, wie die Sozialdemokraten, ja ihnen noch mehr entgegenkam. Er wurde auch von den Soz. angenommen.

Wir Katholiken sehen daraus, wie der Wind weht und wohin wir kommen, wenn nicht Einigkeit uns beseelen würde, wie zu der Väter Zeiten.

Die Reisemädels

Roman von Hermann Lint

2)

Er sah nicht mehr auf, sondern blickte geradeaus auf seine große Schreibtischuhr. Er hörte, wie die drei jungen Mädchen mit einem mehr oder minder lauten „Nein" antworteten. Aber noch war die dem Justizrat anscheinend etwas peinliche Seite des Interviews nicht beendet.

„Dann also das letzte, meine Damen. Mein Auftraggeber wünscht, daß diese Reise, wenn auch noch so reich an Romantik und Reiz, nicht dadurch für Sie selbst an Intensität verliere, daß aus einer Fahrt ins Blaue ein erotisches Idyll werde. Er macht sie in respektvoller und hoffentlich Ihr Taktgefühl nicht irgendwie verletzender Weise darauf aufmerksam, daß Sie es sich gegenseitig schuldig sind, Ablenkungen, wie sie nun — seien wir nicht wählerisch in unserer Ausdrucksweise — ein Liebesgeschichte auf dieser Reise bedeuten würde, zu vermeiden. Seien Sie standhaft, wenn man Ihnen nachstellt — und warum sollten drei so hübsche Reisemädels, wie Sie es sein werden, nicht für manchen flotten Weltenbummler eine sehr anziehende Versuchung bilden? Denken Sie daran, daß Sie eine italienische Reise erleben sollen und keine jener himmelstürmenden Liebesabenteuer, bei denen es schließlich nicht darauf ankommt, ob im Hintergrunde die Alpen, Pinienwälder oder südliche Gestade sind oder nur ein Tennisplatz mit Mietskasernen. Sie verstehen mich, meine Damen: das, was Sie auf dieser Reise sehen und lernen sollen, könnte durch ein Sie fesselnde Liebesgeschichte nur geschmälert werden. Gehen Sie als „Reisemädels" dieser Gefahr aus dem Wege. Ueberlassen Sie dieses Erlebnis der Heimat und der Zeit, in welcher Sie wieder jeder für sich seine Wege gehen. Wollen Sie mir das zusagen?"

Er sah noch immer auf seinen Schreibtisch, ohne die Mädels auf dem Sofa zu beachten.

Wieder hörte er, wie sie alle drei antworteten. Dieses Mal mit einem „Ja". Er wollte vielleicht etwas sagen. Aber Hanna Frohsam kam ihm dieses Mal zuvor, indem sie voreilig erklärte:

„Eine Liebesgeschichte — das würde ja doch nur zu Eifersüchteleien führen. Und herauskommen tut aus solchen Reisebekanntschaften nie etwas."

Nun lächelte der Justizrat und die beiden andern Mädchen lachten mit. Wie lustig diese Naseweisheit des Blondinchens war!

„Ich sehe schon, meine Damen, Sie werden sich ebenso verstehen, wie Sie mich verstanden haben," sagte er, sich jetzt erhebend.

Er hatte auf einen Knopf gedrückt, der Vorsteher des Bureaus trat ein.

„Lemke," sagte er, mit einer Handbewegung gegen die drei Fräuleins zu, „das sind die drei Damen, die die Reise nach Italien machen werden. Wenn die jungen Damen noch irgendwelche Fragen haben, bitte ich Sie, ihnen behilflich zu sein. Herr Bureauvorsteher Lemke wird Ihnen, meine Damen, dann auch Ihre Pässe, Fahrkarten bis Verona und Kreditbriefe zustellen und in vierzehn Tagen hoffe ich, Sie im Süden zu wissen. Damit darf ich mich empfehlen."

Die jungen Damen traten auf den Justizrat zu, der jetzt wieder wie zu Anfang lächelte und jeder die Hand reichte.

Und da Herr Lemke ihnen draußen versicherte, daß er heute beim besten Willen keine Zeit mehr habe, irgendwelche Erklärungen über die Reise zu geben, standen sie fünf Minuten später draußen auf der belebten Straße, im Matsch und Nebeldunst eines regnerischen Märzabends.

2.

Es ist begreiflich, daß die drei Mädchen das Bedürfnis empfanden, sich sogleich über das Erlebte auszusprechen.

Sie saßen in einer Konditorei. Hanna Frohsam vor einer Tasse Schokolade, die eine dicke Schlagsahneschichte bedeckte. Erika Mönch hatte sich ein Glas Tee mit Zitrone bestellt, während vor Beate Himmelland ein braunes Kännchen mit Mokka stand.

„Sehen Sie," sagte Erika Mönch, „so verschieden sind nun schon unsere Geschmäcke, daß sich ein jeder etwas anderes bestellt."

Sie lachten ein wenig. Niemand wollte zunächst mit der Sprache heraus über das, was sie soeben beim Justizrat mitangehört hatten.

Aber Hanna Frohsam sagte sehr bald:

„Meine Eltern werden die Ohren aufreißen, wenn sie von meiner Italienreise hören . . ."

„Haben Sie denn Ihren Verwandten noch nichts darüber gesagt?" fragte Erika Mönch höchst erstaunt.

„Oh nein," erwiderte sofort die andere, jetzt vorsichtig die Schlagsahne von der Schokolade nippend, „ich sage immer meinen Eltern erst alles im letzten Moment. Was soll das viele Vorhergerede? Entweder es wird nichts daraus, dann war das ganze Hin- und Hergezanke umsonst, oder es wird, wie man es sich gedacht hat, dann setzt man es besser mit einem großen Krach durch . . ."

„Glauben Sie denn, daß Ihre Eltern etwas dagegen haben werden?" fragte jetzt Beate Himmelland.

„Meine Eltern haben gegen alles, was ich tue, „etwas", war die Antwort Hannas. „Wissen Sie, meine Eltern glauben nämlich, wenn sie nicht zumindest „etwas" gegen alles haben, was ich möchte, dann wären sie keine Eltern mehr. Eltern, das heißt in meiner Familie in erster Linie: verbieten und „Nein" sagen. Ich glaube, deshalb bin ich auch so leichtsinnig geworden . . ."

„Sind Sie denn das?" fragte Erika Mönch.

„Ja, ich glaube, ich bin es," erwiderte Hanna Frohsam mit einem unverkennbaren Stolze auf Dinge, die verboten sind.

Und nun erzählte man von den Verhältnissen zu Hause.

Hanna Frohsams Eltern waren pensionierte Oberpostrats. Die Mutter beseelt von der Besorgnis, mit der Pension auszukommen, die freilich durch die Tätigkeit der Tochter — des einzigen Kindes — ganz nett ergänzt wurde. Der Vater, etwas gelähmt, herzleidend und nicht mehr in der Lage, viel zu gehen, die Häuslichkeit wie eine beamtliche Verordnung überwachend, sich überall einmischend und im Falle des Widerspruches sofort bereit, einem „Anfall" anheimzufallen. Hanna, die fröhliche Tochter, mit dem Drange alles mitzumachen, was es an Berliner Neuigkeiten gab, ob es nun ein neuer Foxtrott oder der Bubikopf, der kurze Rock, oder der von beiden Eltern wie nichts verpönte Lippenstift sein mochte. Um jede solche „Neuigkeit" ein Kampf, ein Protest gegen den unerhörten Leichtsinn des Kindes, eine Konferenz mit Tante Paula und Frau Geheimrat Noeldecke, der Patin Hannas, ein tagelanges Mucken, bis Hanna gewöhnlich ihren Willen durchsetzte.

Erika Mönch, eine Waise, wohnte bei ihrer Tante, Frau Franziska Mönch, die irgendeinen adeligen Geburtsnamen trug. Erika hatte vor kurzer Zeit ihr Lehrerinnenexamen beendet, das sie durch besondere Sprachkenntnisse, die sich aber leider nicht auf das Italienische erstreckten, ergänzt hatte. Ihr bisheriges Leben hatte mehr in einem „Ablauf" als in einer Entwicklung bestanden. Fleiß und stilles Benehmen waren ihre Begleiter gewesen. Eine Verlobung mit einem höheren Beamten nahm ein unvorhergesehenes und enttäuschendes Ende. Sie wurde nun fast noch verschlossener. Gab sich ganz an das Arbeiten hin. Nach der Reise stand ihr eine Stellung bei entfernten Verwandten der Tante, der Baronin Hohenquast-Lettwitz, bevor. Man konnte nicht gerade sagen, daß sie dieser Stellung mit besonderem Zutrauen entgegensah. Sie fühlte sich wohl etwas großstädtischer geworden, als man es auf Gut Rübenberg erwarten mochte. Sie würde Oper und Theater vermissen, die sie zuweilen besuchte. Aber diese Reise nach Italien konnte ja für lange Zeit hinaus eine Entschädigung sein.

(Fortsetzung folgt.)

Religion und Körperschaften

Was für einen Blödsinn man in jenen Kreisen der Jugend beizubringen sucht, wo man Körperkultur parteipolitisch und rein diesseitig betreibt, davon enthält „Der Junge Sozialist" eine Beilage der Volksstimme in Mannheim (14. März 1927) ein hervorragendes Beispiel. Zunächst wird da in einem dem Oktober Uraniaheft entnommenen Artikel gesagt, Körperkultur im proletarischen Sinn sei Bejahung des erdegebundenen Lebens. Dann heißt es weiter:

Alle christlichen Religionsformen lassen die Bejahung des Körpers nur bedingt mit priesterlicher Erlaubnis gelten. Die Betätigung des Leibes zum Zwecke der Fortpflanzung ist zwar zugelassen, aber sonst wird jedes lustbetonte Körpergefühl und dessen Auslösung als Sünde betrachtet. Jedes Denken — soweit es zugelassen wird — ist bewußt auf das Leben nach dem Tode gerichtet. Alle irdischen Beschwerden werden ihren Lohn im Jenseits empfangen. Folglich sind Lungentuberkulose, § 218 und anderes gottgewollte Selbstverständlichkeiten. Die Verheerungen dieser Auffassung in einfachen Volkskreisen — besonders im katholischen Rheinland — wirken sich entsprechend aus. Die Natur läßt sich nicht unterdrücken. Unser Leib ist auch nach kirchlicher Auffassung ein Stück Natur. Die Unterdrückung eines jeden Triebes (asketische Lebensform) rächt sich bitter. Einmal kommt die Stunde, wo die Last des Zwanges nicht mehr ertragen wird, wo der Mensch den Druck so unerträglich empfindet, daß er hemmungslos seine Gefühle auslebt. Karnevalsfeiern und ähnliche Feste mit zügellosen geschlechtlichen Bindungen und wüstem Alkoholgenuß sind genügende Beweise. Die bürgerliche Moral deckt diese Tatsachen mit dem Mantel des Schweigens. (Doppelte Moral.)

Wir müssen zu einer freien Auffassung von unserem Leib kommen, wir müssen lernen, daß unsere Triebe von unserem Wollen abhängig zweckmäßig gelebt werden können, daß es von uns selbst abhängt, wie unser zukünftiges Geschlecht aussieht. Statt Gebote aus Himmelshöhen durch freie Körperkultur, Erziehung zur Verantwortung gegenüber unserem Körper. Und darum nach Erkenntnis Ablehr von allen christlichen Kirchenreligionen, Lebensgestaltung im Sinne des Sozialismus.

Ist es denn tatsächlich so, daß jeder Ignorant die unter solchen Umständen bemitleidenswerte sozialistische Jugend versimpeln darf, wie es hier geschieht? Da ist eine Behauptung unwahrer und dümmer als die andere. Ein wahrer Igel von Unsinn hat sich hier zu einem Zeitungsartikel zusammengerollt. Schon der erste Satz alle christlichen Religionsformen ließen die Bejahung des Körpers nur mit priesterlicher Erlaubnis gelten, ist Blödsinn. Was soll das überhaupt heißen? Nicht besser steht es mit dem zweiten Satz, jedes lustbetonte Körpergefühl werde als Sünde betrachtet; als ob ein Körpergefühl an sich überhaupt eine Sünde sein könnte! Der Mann, der solches schreibt, hat ja nicht einmal eine Ahnung von den allerelementarsten Begriffen christlicher Sittlichkeit und Lebensführung. Auch der dritte Satz, von der „gottgewollten Lungentuberkulose kann nur als reiner Blödsinn gekennzeichnet werden. Wo gibt es denn die Menschen, die sich gegen Krankheiten nicht zur Wehr setzen? Wenn der Mann sodann den Grundsatz verkündet, die Unterdrückung eines jeden Triebs räche sich bitter, so möchten wir ihn fragen: auch die des Zorn- und Rachetriebs, der dem Mörder das Mordwerkzeug in die Hand gibt? Auch der natürliche Trieb, sich Dinge anzueignen, die einem anderen gehören? Auch die des Triebes, der so häufig zur Zerrüttung von Ehen durch Ehebruch führt? Auch die des Triebs zur Auflehnung gegen Gesetz und Ordnung? Es ist doch ungeheuerlich, welcher Gedankenlosigkeit manche Blätter heute Raum gewähren! Und was wird aus einer Jugend werden, die solchen Blödsinn, der ihr hier in allem Ernst schwarz auf weiß geboten wird, ernst nimmt!

Der Mann hätte doch einfach schreiben sollen: Ich kenne zwar weder die christliche Lehre noch die christlichen Sittengrundsätze; aber ich verwerfe sie, ohne weiteres, weil ich mir mein Leben nach dem Bedürfnis meiner Triebe selber einrichten will. Dann hätte man von vornherein gewußt, was er will. So aber macht er blöde Sprüche und verbrämt sich mit gewissen Fachausdrücken, um sich einen gelehrten Anschein zu geben. Und die Redaktion des Mannheimer Sozialistenblattes nimmt diesen Unsinn auf, und setzt sich dadurch dem Verdacht aus, daß sie ihn ernst nimmt.

In der Volksstimme wird soeben die Unterschrift eines Bildes in unserer Unterhaltungsbeilage „Sterne und Blumen" kritisiert. Das mag die Volksstimme immerhin tun, aber zunächst möge sie doch darauf achten, daß sie selbst ihren jugendlichen Lesern nicht ein Lesefutter bietet, das selbst für geistige Kuckucksmägen schwer verdaulich sein dürfte. Ist die sozialistische Jugend tatsächlich so dumm, daß man ihr alles bieten darf?

Der Gesetzentwurf zur Verbesserung des Aufwertungsgesetzes vor dem Rechtsausschuß des Reichstages

Zu dem Stand der Frage wird uns kritisch geschrieben:

Der von der Regierung vorgelegte Entwurf zur Verbesserung des Aufwertungsgesetzes ist so dürftig ausgefallen, daß von einer fühlbaren Verbesserung nicht gesprochen werden kann, noch viel weniger sieht der Entwurf die Beseitigung der Härten, wie sie im Entwurf der Jur. Arb.-Gem. vorgesehen sind, vor. Es muß geradezu als ungeheuerlich bezeichnet werden, wie wenig Entgegenkommen die Regierung gerade in dieser Frage zeigt. Daß das ganze Aufwertungsproblem nicht aufgerollt werden kann, haben wir auch schon früher betont. Wir halten aber daran fest, daß unter allen Umständen diejenigen Härten, die sich aus der bisherigen Praxis heraus als ganz besonders hart und ungerecht gezeigt haben, beseitigt werden müssen.

Es muß daher dankbar anerkannt werden, daß sich die prominentesten Führer des deutschen Rechtslebens u. a. Geh.-Rat, Prof. Dr. Kahl, Staatssekretär a. D. Dr. Mügel, Senatspräsident Dr. Lobe, Reichsgerichtsrat Zeiler, Professor Dr. Goldschmidt und andere hervorragende Männer erst sich zur Aufgabe gemacht haben, diejenigen Härten, die sich bis jetzt in der Ausführung des Gesetzes als ganz besonders hart und ungerecht herausgestellt haben, zu beseitigen. Der Entwurf selbst hält an den Grundlagen des Aufwertungsgesetzes fest. Als ganz besonders schlimm und hart bezeichnet die Jur. Arb.-Gem. die im Gesetz noch bestehende Vorschrift des § 10 Abs. 3. Sie bezeichnet diese Bestimmung als die Quelle der größten Ungerechtigkeit in der Behandlung von Kaufgeldforderungen und Ansprüchen aus Gutsüberlassungen. Die von der Regierung erhobenen Einwände, es muß an den Grundlagen des Gesetzes festgehalten werden, muß entgegnet werden, daß der Entwurf der Jur. Arb.-Gem. an den Grundlagen festhält und daß die von der Jur. Arb.-Gem. vorgeschlagenen Verbesserungen ohne jede Erschütterung des Wirtschaftslebens durchgeführt werden können. Auch enthält der Entwurf noch Vorschläge über die Auswirkungen der Abänderungen, gegenüber inzwischen eingetretenen Eigentums- und Rechtsveränderungen und ferner Vorschläge betreffend einer Frist zur Erledigung der im Grundbuch eingetragenen Widersprüche.

Wie uns jetzt erst bekannt wurde, hat der oberste Richter des Deutschen Reiches, Herr Reichsgerichtspräsident Dr. Simons, Ende November v. J. sich brieflich an die Reichsregierung gewandt und dabei auf die großen Härten, die sich bei Durchführung des Aufw.-Ges. ergeben haben, hingewiesen. Er bezeichnete diese nicht nur als hart, sondern als ungerecht, die auch im Widerspruch mit der Rechtsprechung stehen. Auch das deutsche Episkopat stellt sich auf den Standpunkt, daß die bestehenden Härten ausgeglichen werden müssen. Am Samstag, den 19. ds. Mts. fand im Rechtsausschuß des Reichstages die Weiterberatung der Aufwertungsgesetzgebung statt. Die Regierungsparteien ließen durch den bayr. Abgeord. Dr. Wunderlich erklären, daß sie hinter der Regierungsvorlage stehen und keine weitere Aenderungsvorschläge unterstützen. Die Redner der deutsch-demokratischen Partei, Wirtschaftl. Vereinigung, Sozialdem. Partei u. a. Parteien erklärten mit aller Entschiedenheit, daß sie sich unter keinen Umständen dieser Erklärung anschließen können, umsomehr als der Entwurf der Regierung nicht die Beseitigung der großen Härten vorsieht und daher auch mit Recht zur Beunruhigung der sparenden Bevölkerung beiträgt. Es sei selbstverständlich, daß eine totale Neugestaltung des Aufwertungsgesetzes aus allgemeinen u. wirtschaftlichen Gründen nicht möglich sei. Dagegen müsse man doch verlangen, daß diese Härten, wie sie die Jur. Arb.-Gem. in ihrem Entwurf vorschlägt, als das allermindeste berücksichtigt werden. Eine maßvolle Individualaufwertung ist bei Restkaufgeldern heute noch möglich, insbesondere da, wo offentlichtlich der Schuldner sich auf Kosten des Gläubigers stark bereichert hat. Hier kommen insbesondere die Inflationsverkäufe in der Zeit von 1920 bis 31. Dezember 1921 in Frage. Diese Gläubiger sind am schwersten geschädigt, da es meistens Ausländer waren, die die Grundstücke gekauft haben. So gingen beispielsweise in Berlin 45 Proz. aller Wohn- und Geschäftshäuser während der Inflationszeit in das Eigentum von Ausländern über. Im Rheinland, Saarland, Pfalz und Baden ist es nicht viel besser. Hierauf vertagte sich der Ausschuß.

Wir bedauern lebhaft, daß sich die Regierung bis jetzt noch nicht entschließen konnte, die im Gesetz aufgetretenen Fehler und Härten auszumerzen.

Es wird solange keine Ruhe im Volke geben, bis sie beseitigt sind. Der beste Beweis dafür, daß sich diese Härten ungerecht auswirken, bietet der Entwurf des Jur. Arb.-Gem. Die Männer, die den Entwurf ausgearbeitet und unterzeichnet haben, lassen keinen Zweifel daran aufkommen, daß der Gesetzentwurf der Jur. Arb.-Gem. sowohl in den Kreisen der Gegner, als auch der Freunde der Aufwertung, aus rein-sachlichen und rechtlichen Gründen behandelt wurde.

Wir haben uns mit diesem Entwurf bereits in Nr. 60 vom 2. ds. Mts. eingehend beschäftigt und haben schon damals die Auffassung vertreten, daß es eine sittliche Pflicht der Regierung und sämtl. Parteien sein muß, insbesondere derjenigen Parteien, die dem Aufw.-Gesetz 1925 ihre Zustimmung gegeben haben, dafür zu sorgen, daß das bestehende Unrecht einigermaßen wieder gut gemacht wird. Zu dieser Auffassung stehen wir heute auch. Wir haben das feste Vertrauen zum Reichskanzler Dr. Marx, daß er seine ganze Person in dieser, für das deutsche Volk so wichtigen Frage einsetzt, daß zum allermindesten der im Entwurf der Jur. Arb.-Gem. vorgesehenen Verbesserungen zur Durchführung kommen.

B.

Kirchliche Nachrichten

Das Exerzitienhaus „Mariä Trost" in Neckarelz.

Am 22. März 1926 wurde in Neckarelz das neue Exerzitienhaus durch den Hochw. Herrn Dekan Gruber von Sulzbach im Auftrag der Hochwürdigsten Kirchenbehörde durch feierlichen Akt und Weihe eröffnet und seiner segenbringenden Bestimmung übergeben. Gleich am andern Tage wurde vom hochw. Herrn Rektor des erzbischöfl. Missionsinstituts Freiburg, Herrn Bockel, der erste Kurs für Jungfrauen gehalten, und dann reihte sich Kurs an Kurs für die verschiedenen Stände und Berufe. Exerzitanten sind im Laufe des Jahres durch die Gnadenstätte gegangen und haben sich geistige Erfrischung, Heilung und den Ritterschlag sittlichen Führertums geholt. Aus allen Gauen des Unter- und Frankenlandes, der bayer. Pfalz und des Württemberger Unterlandes kamen sie, es kamen die Männer und Jungmänner, die Frauen und Jungfrauen. Mit bangem Gefühl und klopfenden Herzen schritten viele von ihnen dem Exerzitienhaus zu, und auf den Gesichtern konnte man die Frage lesen, was werden uns wohl die nächsten Tage bringen, kann man uns wirklich hier glücklich machen? Aber wenn sie nach den Gnadentagen den altehrwürdigen Räumen wieder Lebewohl sagten, da hatten sie soviel Glück und Frieden gefunden, daß das Scheiden schwer wurde und oft der Wunsch geäußert wurde, könnten wir noch einige Tage hier bleiben. Ein reicher Segen strömt von diesem Hause hinaus in die Gemeinden und Familien, und die Exerzitien gehören sicher zu den besten Mitteln, um das danieder gedrückte Volk wieder aufzurichten.

So möge denn der Wunsch des Hl. Vaters Papst Pius XI. auch an unserem Exerzitienheim in Erfüllung gehen: „Wir wünschen dringend, daß die Exerzitien immer weitere Verbreitung finden, und, daß die Exerzitienhäuser wahre Hochschulen des christlichen Lebens werden." In manchen Orten hat die Exerzitienidee schon sehr guten Eingang gefunden, in anderen Orten aber muß der Gedanke noch recht oft verkündigt werden, damit einmal das eine oder andere den Versucht macht; die Exerzitanten selber sind die besten Werber für den Gang zum Glück.

Eine kleine Uebersicht über die Zahl der Teilnehmer an den Exerzitien möge zeigen, wie die einzelnen Stände und Berufe beteiligt waren. Im Ganzen fanden im ersten Jahre 41 Kurse mit 1800 Teilnehmern statt, auch zwei Lehrkurse für junge Landwirte mit 52 Besuchern wurden gehalten. Unter den Exerzitienkursen waren zwei für Priester (70), ein Lehrerkurs (36), je einer für Mittelschüler und Schülerinnen (64), sechs Kurse für Männer (22), einer für Mesner (37), sechs für Jungmänner (248), einer für Pfarrhausangestellte (49), zwei für den 3. Orden (97), zwei für den Kath. Frauenbund (85), fünf für die Frauen (268), zwölf für Jungfrauen und Kongregantistinnen (578) und einer für Beamtinnen (56) Teilnehmer.

Möge der Eifer im zweiten Jahre sich erhalten und mancherorts sich mehren zum Segen der Kirche und des Staates.

Die große Görres-Ausgabe

Daß es bisher eine umfassende und wissenschaftlich brauchbare Gesamtausgabe der Werke des großen Görres nicht gab, mag wohl im tiefsten Grunde mit dem seltsamen Schicksal zusammenhängen, das den deutschen Katholizismus seit dem Ausgang der Romantik geistig und politisch in eine Defensivstellung zwang, in der notwendig ein inneres Verhältnis zu der ursprünglichen und schöpferischen Universalität eines Görres kaum noch gefunden werden konnte. Wenn heute der Versuch gemacht werden kann, das Versäumnis langer Jahre nachzuholen, so eröffnet gewiß nicht nur der aktuelle Anlaß des Görres-Jubiläums im vergangenen Jahre günstigere Aussichten. Es ist freilich nicht an dem, daß der deutsche Katholizismus schon heute die Erbschaft des Kulturkampfes so restlos überwunden hätte, daß sein geistiges Ohr und Auge unmittelbar jener einzigartigen Persönlichkeit geöffnet wäre. Das zu glauben, wäre trotz zahlreicher Görresfeiern immerhin noch eine Illusion. Die Zeit der großen katholischen Görresbiographie, die das eigene Gesicht der Zeit in den Zügen ihres Helden vorgebildet fände, ist noch nicht gekommen. Es ist mehr als eine sachlich und technisch begründete Notwendigkeit, wenn die Hoffnungen der Görresfreunde sich zunächst einmal auf eine sorgfältige und streng wissenschaftlichen Methoden entsprechenden Sammlung und Herausgabe der vielfältig zerstreuten Aufsätze, Schriften und Briefe des viel beredeten und meist nur ganz oberflächlich gekannten Görres beschränken. Daß das eine Riesenleistung ist, wird jeder, der die völlige Unzulänglichkeit der bisherigen Görresausgaben beurteilen kann, unbedingt anerkennen.

Umso freudiger ist es zu begrüßen, daß gerade einem so vortrefflich sachkundigen und von der Größe seines Vorwurfes so stark ergriffenen Manne wie Wilhelm Schellberg, der sich bereits durch eine Reihe von Veröffentlichungen um die Erweckung des Interesses für Görres bleibende Verdienste erworben hat, die Aufgabe zugefallen ist, die große und umfassende Görresausgabe vorzubereiten und zu leiten. Den Plan dazu hat Schellberg schon im Jahre 1912 in Freiburg der historischen Sektion der Göres-Gesellschaft vorlegen können. Krieg und Geldentwertung haben die Ausführung lange verzögert. Heute ist das Unternehmen so weit gediehen, daß der dritte Band, der zuerst fertiggestellt wurde, der Oeffentlichkeit vorgelegt werden konnte.*)

Die Gesamtausgabe ist auf 20 Bände berechnet. Ueber die Grundsätze, die bei der Herausgabe maßgebend sind, hat Schellberg in einem Vorwort, an dessen Angaben wir uns im folgenden anschließen, eingehend berichtet. Der Stoff wird chronologisch geordnet, der Text in diplomatisch getreuem Abdruck dargeboten. Die Textbearbeitung legt sich äußerste Beschränkung auf. Sie verzichtet auf den Versuch, aus den Schriften von Görres eine einheitliche Rechtschreibung und Zeichensetzung zu konstruieren oder gar das Ganze neuzeitlichen Regeln anzupassen. Nur offenbare Versehen werden berichtigt, nur der besseren Lesbarkeit wegen sind längere Abschnitte zerlegt worden. Ein Lesarten-Verzeichnis gibt von diesen Aenderungen Rechenschaft. „Ihren besonderen Wert," schreibt Schellberg, „empfängt die Ausgabe dadurch, daß sie bedeutsame, bisher unbekannte Zeugnisse des Görresschen Geistes bringen wird. Alle Abschnitte seines reichen Lebens empfangen eine neue Beleuchtung: die Jugendzeit durch die vollständige Veröffentlichung der beiden Revolutionszeitschriften und der „Miszellen", eines Taschenbuches, das ich aufgefunden habe. Für die Aufhellung der Heidelberger Zeit stehen wertvolle Nachschriften der Vorlesungen, deren Ankündigung wir bisher nur kannten, zur Verfügung, während die Kenntnis der Vorheidelberger Zeit vertieft wird durch neue bedeutsame von mir aufgefundene Handschriften, deren Veröffentlichung G. Müller übernommen hat. Der Rheinische Merkur, Görres größte Tat, wird in seiner ganzen Bedeutung hervortreten, und ebenso kommen zur Geltung die großen Schriften zu Staat und Gesellschaft, zur Kirchenpolitik und Politik der Zeit, für die gleichfalls manche neue Unterlagen vorliegen. Ganz besondere Aufmerksamkeit soll den Briefen von Görres geschenkt werden. Schon jetzt ist es gelungen, eine Reihe wichtiger und unbekannter Briefe für das Werk zu sichern."

Der vorliegende dritte Band ist von Günter Müller bearbeitet und enthält geistesgeschichtliche und literarische Schriften aus der Zeit von 1803—1808 (Glauben und Wissen, Aurora-Beiträge, Kindermythen, Geschichte von Bogs dem Uhrmacher, die deutschen Volksbücher, Beiträge zur Zeitung für Einsiedler, Schriftproben von Pater Hammer, Wachstum der Historie, Paralipomena). Anmerkungen und Lesarten beschließen den Band, dem Günther Müller eine gründliche Einleitung vorausgeschickt hat. Die Textwiedergabe folgt den oben entwickelten Grundsätzen und vermittelt teilweise ein getreues Abbild des Urdrucks. Bild- und Faksimile-Beilagen bereichern den Inhalt. Die äußere Ausstattung des Bandes bleibt leider hinter den Forderungen guten modernen Geschmacks um einiges zurück. Der Preis (7 Mark) ist anerkennenswerter Weise so bemessen, daß er für weitere Kreise nicht unerschwinglich bleibt.

Dr. Heinrich Scharp.

*) Joseph Görres Gesammelte Schriften. Herausgegeben im Auftrage der Göresgesellschaft von Wilhelm Schellberg. Der Gesammelten Schriften dritter Band, bearbeitet von Günther Müller. Köln, Gilde-Verlag G. m. b. H.

Volksschauspiel Oetigheim

Auf vielseitiges Verlangen hat Oetigheim für den kommenden Sommer wieder Schillers „Wilhelm Tell" auf den Spielplan gesetzt. Dieser Entschluß der Spielleitung hat nicht zuletzt in der Spielergemeinde selbst die größte Befriedigung ausgelöst. Verdankt doch Oetigheim sein Emporwachsen in der Hauptsache seinem einzigartigen Tellspiel, das letztmals 1921 über die Oetigheimer Bühne ging. Die rührigen Vorbereitungen lassen darauf schließen, daß Oetigheim mit seinem neuen Tellspiel wieder etwas ganz besonderes bieten wird. Die Rollenbesetzung ist glänzend gelöst, manch altbekannter Name findet sich wieder auf dem Spielplan. Seit Wochen übt auch schon ein Chor von 400 Sänger und Sängerinnen, der ganz hervorragende Proben seines Könnens zeigen wird. Die glänzend bewährte und durch langjährige Erfahrung gereifte Regiekunst des Pfarrers Saier, die erst jüngst wieder bei der Reichstagung des Bühnenvolksbundes in Karlsruhe ihre verdiente Anerkennung gefunden hat, ist seit Monaten in Tätigkeit, um dem Oetigheimer Tellspiel wieder zu besonderem Glanze zu verhelfen. Hand in Hand mit allen Vorbereitungen geht auch der Umbau der Bühne, die vom Passionsspiel zum Tellspiel eine völlige Umgestaltung erfahren muß. Der hochragende Tempelbau ist schon teilweise niedergelegt und wird einer gestaffelten Gebirgsszenerie weichen. Stolz wie ein Edelsitz erhebt sich schon das Stauffacherhaus und bald wird auch der prunkende Palast des Pilatus in die trutzige Zwinguri umgewandelt sein. Aus diesen kurzen Andeutungen möge man entnehmen, welche Opfer erforderlich sind, um ein solches Werk zustande zu bringen. Doch läßt die große Anziehungskraft, die das Oetigheimer Tellspiel von jeher ausgeübt hat, auch im kommenden Sommer einen starken Zustrom erwarten. Weitgehendes Entgegenkommen in der Preisbemessung wird es jedermann ermöglichen, das schöne Spiel zu besuchen. Schule und Vereine seien schon jetzt darauf aufmerksam gemacht. Die Spieldauer geht voraussichtlich von Mitte Juni bis zum 1. Oktobersonntag.

Ein neuer Greco. Auf einer der letzten Versteigerungen in London wurde ein Bild, das als „Spanische Schule" bezeichnet war, für 9000 M. zugeschlagen. Das Gemälde, das kurz vorher in einer Londoner Vorstadt für eine viel geringere Summe verkauft worden war, ist jetzt als ein eigenhändiges Werk des großen spanischen Malers Greco erkannt worden. Dargestellt ist auf der rechten Seite ein Mann in einem roten Hut, in der Mitte eine Frau, der ein Affe über die Schulter steht. In dem grundlegenden Greco-Werk des Münchener Kunstgelehrten August L. Mayer sind vier verschiedene Fassungen dieser Arbeit angeführt; eine befindet sich in der Sammlung von Lord Lascelles.

Chronik

Bulach, 21. März. (Unterrichtsabend.) Bei dem am 19. d. M. abgehaltenen Unterrichtsabend der Arbeitsgruppe der hiesigen Zentrumspartei referierte Herr Handelslehrer Dr. Werber aus Karlsruhe über Republik und die Parteien als Fortsetzung des Referats am 19. Februar. Nachdem bei dem vorausgegangenen Vortrag das Verhältnis des Staatsbürgers zur Republik und die Einstellung der Rechtsparteien zu derselben Gegenstand des Vortrages waren, sprach der Herr Referent zunächst über die Entstehung und Entwickelung der Sozialdemokratie, um dann die Einstellung der Linksparteien zur Republik zu erörtern. Herr Dr. Werber sprach in überzeugender, temperamentvoller und vor allem sachlicher Weise, wofür ihm die aufmerksamen Zuhörer herzlich dankten. Die Unterrichtsabende erfreuen sich stets eines guten Besuches. Mit Rücksicht auf den hohen Wert derselben wurde einstimmig beschlossen, dieselben auch künftig, besonders in den Wintermonaten, beizubehalten.

Burbach, 21. März. (Zentrumsversammlung.) Am letzten Sonntag fand hier eine gut besuchte Versammlung statt. Unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrers Fellhauer sprach zunächst der Kapuzinerpater aus Waghäusel über die Mission seiner Kongregation in China. Alsdann sprach über die allgemeine politische Lage Herr Gewerbelehrer Linz aus Karlsruhe. Er behandelte die letzte Regierungskrise im Reich, die Regierungsumstellung in Baden, die Erwerbslosenfürsorge u. a. m. und gedachte auch des Volkstrauertages. Zum Schluß seines Referats forderte er zur Gründung eines Volksvereins auf. Herr Pfarrer Fellhauer erläuterte die Ziele des Volksvereins und sodann wurde mit einer stattlichen Mitgliederzahl der Volksverein ins Leben gerufen. Am Sonntag, den 1. Mai, soll Pfaffenroth folgen. Glück zu!

Wiesloch, 21. März. (Bezirkswinzerversammlung.) Bei herrlichem Wetter hatten sich am Sonntag nachmittag eine große Anzahl Winzer aus den Ortschaften des Amtsbezirks Wiesloch und Gemeinden benachbarter Bezirke in Rauenberg zu einer Bezirkswinzerversammlung eingefunden. Herr Bürgermeister Menges-Rotenberg begrüßte die von über 400 Personen besuchte Versammlung. Herr Freiherr von Göler machte sodann hochbedeutsame Ausführungen über die technische und organisatorische Lage der badischen und deutschen Winzerschaft und ihr Verhältnis zu den den deutschen Weinbau betreffenden Gesetzen und Handelsabkommen der letzten Zeit. Das wichtigste Mittel, dem deutschen Weinbau wieder auf die Beine zu helfen, sind die Schutzzölle. Die Festsetzung der Steuern nach der alten Einschätzung, wie sie vor Jahren vorgenommen wurde, ist durchaus unrichtig und ungerecht, und der Winzer kann solange nicht den Weinpreis heruntersetzen, als auch die Steuerlast nicht verringert wird. Die Antialkoholiker sind für den Winzer eine ernste Gefahr geworden. Der Weinbau selbst muß durch geeignete Sortenwahl gehoben werden. Herr Reichstagsabg. Julier-Mingolsheim betonte zu Beginn seiner Ausführungen, daß er nicht als Parteimann, sondern als Rebbauer hier spreche und schloß sich den Ausführungen des Vorredners an. An Hand von statistischen Angaben wies er nach, daß der deutsche Weinbau in den letzten Jahren zurückgegangen ist. Deutschland stehe heute an siebter Stelle der Weinländer. Der Redner erhob äußerst scharfen Protest gegen die Zugestehung der Einfuhr von 90 000 Hektoliter Wein aus Frankreich innerhalb dreier Monate, ebenso verlangte er den Deklarationszwang für reine und gemischte Weine für das Ausland wie für Deutschland. Ein reicher Beifall dankte den beiden Rednern für die wichtigen Ausführungen. In dem Sinne der Ausführungen wurden dann auch Resolutionen angenommen. Zum Schluß wurden noch organisatorische Fragen innerhalb des Bezirkes behandelt. Es muß leider noch bemerkt werden, daß mit ganz wenigen Ausnahmen die Besucher der Winzerversammlung nur „Bier" konsumierten.

D. **Gernsbach**, 21. März. Im St. Marienhaus wird am kommenden Sonntag ein großes Passionsspiel aufgeführt: „Jerusalem" von Houben.

D. **Weisenbach**, 21. März. Der hiesige kath. Gesellenverein, dem als Präses Herr Pfarrkurat A. Bischoff aus Langenbrand vorsteht, begeht in diesem Jahre noch seine erste Fahnenweihe.

D. **Obertsrot**, 21. März. Der hier seit Jahren schon bestehende kath. Jungmännerverein, der sich z. Zt. in der besten Entwicklung befindet, feiert in diesem Jahre auch noch Fahnenweihe.

D. **Reichental**, 21. März. Gestern vollendete Pfarrer Alois Fortenbacher sein 60. Lebensjahr. Seit 1925 wirkt er mit bestem Erfolg in hiesiger Pfarrei. Dem eifrigen Seelenhirten ein herzliches: Ad multos annos!

D. **Forbach**, 22. März. Am Donnerstag abend hielt der kath. Jungmännerverein im „Hirschen" seine Generalversammlung ab, die zahlreich besucht war. Herr Pfarrer Rammerer leitete dieselbe mit bestem Geschick wie er auch überhaupt dem jungen Verein ein guter Führer ist. Innerhalb von 2 Jahren hat der Verein gute Fortschritte gemacht. Jeden Donnerstag abend hält der Verein, der eine tüchtige Sängerabteilung besitzt, seine Wochenversammlung ab, die jeweils interessant sind.

Büdingen (Hessen), 21. März. (Eine 18jährige Lebensretterin.) Die 18jährige Tochter des Försters Faust rettete aus dem hochgehenden Seemenbach ein dreijähriges Kind, das beim Spielen ins Wasser gefallen und schon über 60 Meter von der Strömung fortgerissen worden war, unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens.

Stuttgart, 21. März. (Jugendliche Mörder.) Eine schwere Bluttat ereignete sich am Samstag, 19. März, kurz nach 6 Uhr abends im Mühlgrün in Cannstatt. Ein 14jähriger Schüler, der dort mit Altersgenossen spielte, geriet mit einem hinzugekommenen fremden Schüler in Streit. Im Verlauf des Streites zog letzterer ein Stiletmesser und brachte seinem Gegner einen Stich in die Brustseite bei, durch den der junge Mann so schwer verletzt wurde, daß er noch während der Verbringung ins Cannstatter Krankenhaus starb. Der Täter, der geflüchtet war, konnte noch am gleichen Abend in der Person des noch nicht ganz 15 Jahre alten Hilfsschülers Karl Stilz ermittelt und festgenommen werden. Die Tat ist um so tragischer, als der Getötete am gestrigen Sonntag konfirmiert werden sollte.

Gewerkschaftliches

Die christlichen Gewerkschaften Karlsruhes nehmen Stellung zur deutschen Sozialpolitik.

Das Ortskartell der christlichen Gewerkschaften hatte auf gestern, Sonntag nachmittag, eine Vertreterkonferenz im Palmengarten einberufen, in der Abg. Heurich einen äußerst interessanten Vortrag über die Gegenwartsgrundforderungen der deutschen Sozialpolitik hielt. Heurich verstand sein ganzes Fühlen und Denken, seine bekannte demokratische Gesinnung glänzend und verständlich vorzutragen. Wo Heurich spricht, da muß rückhaltlos zugestanden werden, ist keine Einseitigkeit, kein Radikalismus festzustellen. Im Gegenteil, da ist sittlicher Ernst, da ist nicht Verkennung der Rechte anderer, da ist Wille zum Verstehenlernen, da ist keine engstirnige Einstellung für Selbstsucht.

Wenn der Redner trotzdem teilweise scharfe Worte fand, ist es allzu leicht verständlich. Er sieht die riesengroße Not der Arbeiter und Angestellten, sowie der unteren Beamten, und möchte diesen Bedauernswerten helfen. Wir haben auch volles Verständnis über das, was der Redner einleitend seiner Rede sagt und verstehen den Unmut. Die Wissenschaft hat uns neue Formeln entdeckt. Die Technik feiert Triumphe. Die Mechanik lehrt uns neue Wege gehen. Die Elektrizität verwandelt die Nacht in hellen Tag. Radio und Flugzeuge heben bald jede Entfernung auf. Soll die Welt ob dieser ihrer Fortschritte sich nicht freuen dürfen? Soll sie nicht freudetrunken die Hymnen über ihre Erfolge anstimmen. Wir wollen keinem Menschen, der sich darüber freut, die Freude vergällen. Aber ist nicht das Dasein der großen Massen des Proletariats, ja des wirklichen Proletariats, des Menschen ohne Haus und Herd, ohne Werkzeug und ohne wirkliche Heimat, ohne auskömmlichen Lohn und ohne jede Möglichkeit, teilzunehmen an den Gütern der Natur und Kultur, ist nicht das Dasein solcher Menschen, solcher breiten Schichten eine fürchterliche Anklage, laut und schreiend gegen all diese Errungenschaften und Fortschritte? Herr Heurich fügte gerechterweise hinzu: Zugegeben Krieg, Revolution und die Belästigungen unserer früheren Feinde haben viel zertrümmert, und der wirtschaftliche und gesellschaftliche Wiederaufbau verschlinge ungeheure Kräfte. Trotz alledem sei das heutige Elend nicht zu rechtfertigen. Dem Elend stehe, und das das traurigste, ein nie gekannter Luxus von hunderttausenden gegenüber."

Nachstehende

Entschließung

fand einstimmige Annahme:

Die Versammlung nimmt mit Beunruhigung Kenntnis von dem schleppenden Gang der interfraktionellen Beratungen über das Arbeitszeitnotgesetz durch die Regierungsparteien. Sie bedauert lebhaft, daß es bisher nicht möglich war, eine befriedigende Einigung zu erzielen.

Die Versammelten erwarten von den Abgeordneten und Verhandlungsführern des deutschen Gewerkschaftsbundes, daß sie sich bei den weiteren Beratungen von den Wünschen und Forderungen des deutschen Gewerkschaftsbundes leiten lassen, und allen Anträgen, die weit abweichen, nachdrücklichst entgegentreten.

Als Mindestforderung habe zu gelten:

1. Die bisherigen Bestimmungen über die Leistung „freiwilliger" Ueberstunden (§ 11 Abs. 3) sei nicht tragbar und müssen beseitigt werden.
2. Mehrarbeit über acht Stunden hinaus müssen mit einem angemessenen Zuschlag bezahlt werden. (Als angemessener Zuschlag gilt nach dem Washingtoner Uebereinkommens 25. d. H.)
3. Die Ueberschreitung des achtstündigen Normalarbeitstages darf für Arbeitnehmer, die unter besonderen Gefahren für ihr Leben und Gesundheit arbeiten, nicht für zulässig erklärt werden.
4. Wo eine Mehrarbeit nicht zu umgehen ist, ist deren Regelung der tariflichen Regelung vorzubehalten.

Hinsichtlich der Mietssteigerung wird gefordert, daß diese durch Lohnerhöhungen ausgeglichen werde.

In den Lohnvereinbarungen und Schiedssprüchen seien bindende Klauseln vorzusehen, wonach alle im Laufe der Vertragsperiode eintretenden Mietserhöhungen automatisch durch Lohnerhöhungen ausgeglichen und darüber hinaus müsse das Lohnniveau systematisch gehoben werden.

*

Die Gemeindearbeiter fordern höhere Löhne ab 1. April

Wie uns berichtet wird, hat der Zentralverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen (christliche Gewerkschaft) dem Arbeitgeberverband Badischer Gemeinden Anträge unterbreitet zum Zwecke der Erhöhung der derzeitigen Gemeindearbeiterlöhne. Der Verband fordert, daß nicht nur eine Lohnerhöhung zum Ausgleich der erhöhten Mieten Platz greift, sondern daß die Auswirkung der Mieterhöhung Berücksichtigung findet und darüber hinaus die notwendige Erhöhung der Kaufkraft der Arbeiter im Interesse der Volkswirtschaft.

Tagungen

Hoteliertagung.

Der Südwestdeutsche Handelskammerausschuß für Hotelgewerbe und Fremdenverkehr, Vorort Handelskammer Karlsruhe, hielt in Frankfurt a. M. seine Frühjahrstagung ab. Die Tagung beschäftigt sich u. a. mit der Aufhebung der Gemeindegetränkesteuer, wobei an den Reichstag und an die Parteien eine Entschließung gerichtet wurde, die Steuer endgültig aufzuheben. Weiter wurden besprochen die Gebäudesondersteuer, das Schankstättengesetz, die Kreditaktion zu Gunsten der badischen Hotelindustrie. Bei den Verhandlungen wurde zum Ausdruck gebracht, daß das Hotel- und Fremdenverkehrsgewerbe immer noch in seiner gesunden Eigenentwicklung durch behördliche Verfügung gehemmt wird.

Aus der Partei

)(**Rastatt**, 21. März. Die ordentliche Hauptversammlung der Zentrumspartei Rastatt fand am gestrigen Sonntag abend in der „Krone" statt und wies einen guten Besuch auf. Bei der Eröffnung derselben durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Professor Peter, gedachte dieser zunächst in ehrenden Worten des so rasch dahingeschiedenen treuen u. opferwilligen Vereinsmitgliedes, Herrn Studienrat Breunig, dessen Andenken von der Versammlung in der üblichen Weise geehrt wurde. Dann erstattete Herr Professor Peter den Tätigkeitsbericht, aus dem zu entnehmen war, daß das abgelaufene Vereinsjahr sehr arbeitsreich, aber auch sehr reich an erfreulichen Erfolgen gewesen ist. Daraufhin gab der 1. Schriftführer, Herr Armbruster, das Protokoll der letzten Generalversammlung bekannt. Der erste Kassier, Herr Schweizer, erstattete hierauf den Kassenbericht. Zu erwähnen ist dabei, daß sich die Kasse in recht guten Händen befand und mit einem ansehnlichen Restbestand in das neue Vereinsjahr übertritt. Der Vorsitzende sprach dem Herrn Schriftführer und Rechner den herzlichsten Dank und größte Anerkennung für ihre in mustergültiger Weise geleistete reiche Arbeit aus, die diese beiden Herren dem Verein und der Partei verrichtet haben. Jetzt wurde zur Neuwahl des engeren Vorstandes geschritten. An Stelle des nach Freiburg versetzten Herrn Professors Peter ging aus der geheimen Abstimmung fast einstimmig Herr Fabrikant und Stadtrat Karl Stier, seitheriger zweiter, als erster Vorsitzender hervor. An seine Stelle wurde Herr Polizeioberleutnant Schoch mit erheblicher Stimmenmehrheit gewählt. Zum ersten Schriftführer wurde Herr Hauptlehrer i. e. R. Armbruster und als erster Kassierer Herr Gustav Schweizer einstimmig wiedergewählt. Die seitherigen Beisitzer und Mitglieder des Ortsausschusses fanden seitens der Versammlung gleichfalls das bisher geschenkte Vertrauen.

Herr Klosterpfarrer Schächtele gedachte nun in schönen Worten der großen und opferwilligen Geschäftsführung, die Herr Professor Peter seit sieben Jahren in selbstloser Weise für die Zentrumspartei geleistet. Sein Wegzug ist für die hiesige Zentrumspartei ein sehr schwerer Verlust. Der Redner sprach Herrn Professor Peter den innigsten Dank für all die uns geleistete Arbeit aus. Das auf den Gefeierten ausgebrachte Hoch fand einen begeisterten Widerhall.

Herr Stadtpfarrer Layer erfreute nun die Versammlung mit einem interessanten und äußerst belehrenden Vortrag über: Weltlicher und kirchlicher Kommunismus. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten alle den klaren und überzeugenden Ausführungen und spendeten lebhaften Beifall. — Alles in allem zeigte der Abend, daß es in Rastatt mit der Zentrumssache gut steht. Den Verein begleiten in seinen neuen Zeitabschnitt 1927/28 die besten Wünsche der Generalversammlung.

Deutsche Jugendkraft

Gau Mittelbaden.

Resultate vom letzten Sonntag.

Kurpfalz-Neckarau—Baden West 4:2 (4:1).
Bietigheim — Rüppurr 2:2 (1:1)!!
Grünwinkel — Malsch 10:0 (4:0).
Beiertheim II — Grünwinkel II 0:9.
Grünwinkel Schüler — Rüppurr Schüler 5:1 (1:1).
Eppstein-Flomersheim (Pfalz) — Beiertheim I 0:5 (0:2).

Vorspiel um die Kreismeisterschaft.

DJK. Kurpfalz Neckarau — Baden-Baden (West) 4:2 (4:1), Ecken 5:4.

Auf dem Sportplatz der DJK. Kurpfalz trafen sich obige Mannschaften zum Vorspiel um die Badische Meisterschaft. Um 3 Uhr gab der Schiedsrichter das Leder frei. Mit dem Anstoß Neckaraus, der mißlingt, sieht man vorerst ein beiderseitiges aufgeregtes Spiel, das keiner Partei einen Vorteil brachte. In der 7. Minute entsteht vor dem Tor B. ein Gedränge, das H. R. gut ausnützend zum 1:0 für N. einsendet.

Nachdem ein Feldspiel, wobei man N. mehr im Vorteil sieht, sich entwickelt hat, sieht man auch des öfteren heikle Situationen vor dem B. Tor, die aber der Torwart stets im letzten Moment noch klärte. In der 25. Minute bringt ein Eckball für N. nichts ein. In der 32. Minute erhält bei einer schönen Vorgabe des Mittelläufers der Rechtsinnen B. den Ball, der durch Alleingang den Ausgleich herstellte 1:1.

Schon eine Minute später geht N. durch einen wunderschönen Flankenschuß von H. L. wieder in Führung. 2:1 für M. Aber gleich darauf kommt nach dem Anstoß Baden-West vor das Tor N. Der Ball landet jedoch in den Händen des Torwartes, der die Situation klärt. In der 38. Minute erfolgt eine Flanke von Rechts vor das Tor B. Der Ball wird von H. L. in geschickter Weise eingesandt. 3:1. Zwei Minuten später versagt der linke Verteidiger B., es entsteht wiederum ein Gedränge vor B. Tor; der Mittelstürmer von N. erhöht das Resultat auf 4:1. Gleich darauf Halbzeit.

Während vor Halbzeit man N. mehr in Front sah, läßt N. merklich nach, was der Sturm von B. gut ausnützt. In der Folge fällt auf, daß vor Halbzeit das Spiel in entgegengesetzter Weise die Mannschaften auf beiden Seiten sieht. In der 19. Minute erhält Rechtsaußen B. den Ball, gibt eine schöne Flanke an den freistehenden Mittelstürmer, der durchläuft und ungehindert zum zweiten Tor einsendet. 4:2 für N. Bis zum Schluß erhält noch N einen Eckball und B. einen Strafstoß, die beide durch die Verteidiger und schließlich Torwart geklärt werden. Beim Stande 4:2 für N. beendet der Schiedsrichter das sehr interessante Spiel.

Baden-West spielte nicht in der gewohnten Weise, mußte doch die Mannschaft zu dem schweren Spiel mit einem Mann Ersatz antreten, was eine Umstellung der Mannschaft notwendig machte. Das Verständnis von den Läufern zum Sturm war auch nicht in der gewohnt üblichen Weise. Besonders bemerkbar war, daß die Läufer stets hinter den Gegnern waren und N. stets es verstanden hat, den Gegner in feiner Weise abzudecken. Der beste Mann B. war zweifellos der Torwächter, der seiner Mannschaft eine höhere Niederlage verhütet hat. Die Verteidiger waren insbesondere vor Halbzeit nicht auf der Höhe, was man nach Halbzeit im Gegenteil sehen konnte. Auch der Sturm konnte mit seinem Sturmführer Ullrich nicht mit seinen Durchbrüchen durch die gute Deckung N. erfolgreich sein. Zu bemerken ist noch, daß der Sturm B. vor Halbzeit nicht so gut war, wie in der zweiten Hälfte des Spieles, umgekehrt liegt dies bei der Verteidigung. Im übrigen tat jeder das Beste für seine Farben.

Neckarau zeigte in der ersten Spielhälfte durch gutes Verständnis wie auch durch eifriges und besseres Spiel eine leichte Ueberlegenheit in dieser Zeit, was durch die vier Tore bis zur Halbzeit zum Ausdruck kommt. Wenn auch W. sich vor Halbzeit etwas reichlich ausgegeben, dürfte die Mannschaft in solchen Spielen nicht nachgeben, der Beweis dafür ist, daß B. mehr aufkam und N. auch keine weiteren Erfolge mehr erzielen kann. Die Verteidigung hat durch das Nachlassen der Läufer und Stürmer etwas mehr zu tun, allerdings löste auch der Torwächter seine Aufgabe gut. Ebenso hat jeder Spieler sein Bestes getan, es gebührt beiden Mannschaften für das aufopfernde Spiel ein Gesamtlob.

Zu diesem Spiel hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, dieselbe kam durch das wirklich schöne und interessante Spiel auf seine Rechnung.

Schiedsrichter Herr Dennig aus Pforzheim leitete das Spiel, von wenigen Ausnahmen abgesehen, korrekt und sicher.

Am nächsten Sonntag folgt nun das Rückspiel in Baden-Baden und wir wollen hoffen, daß der Bessere, vielleicht auch der Glücklichere, gewinnen möge.

Grünwinkel I. — Malsch I. 10:0 (4:0) Ecken 7:1.

Am letzten Sonntag trug Grünwinkel gegen Malsch sein letztes Verbandsspiel aus. Grünwinkel war während des ganzen Spieles überlegen und hatte es in der Hand, die Torausbeute nach seinem Belieben zu gestalten. Grünwinkel hat Anstoß und zieht gleich vor das gegnerische Tor, jedoch ohne vorerst einen Erfolg zu erzielen. Malsch zieht seine Mannschaft zurück zur Abwehr. Bei einem Gedränge vor dem Tor erzielt Grünwinkel eine Ecke, der Ball prallt jedoch am Pfosten ab u. geht zurück ins Spielfeld. Ein schön geschossener Strafstoß brachte in der 14. Minute Grünwinkel den ersten Erfolg. Ein Elfmeter, wegen Hand, sowie ein Elfmeter wegen unfairen Spiel, brachten bald darauf Grünwinkel den 2. und 3. Erfolg. Durch Verschulden der G.-Verdigung erzwingt Malsch seine einzige Ecke, welche jedoch im Aus landet. Grünwinkel zieht rasch wieder vors gegnerische Tor, dem Torwächter gleitet der Ball aus und Grünwinkel kann mühelos einsenden. 4:0. Gleich darauf Pause. Die Torausbeute in der zweiten Spielhälfte war recht groß, denn erstens spielte Grünwinkel mit der Sonne im Rücken und zweitens flaute der Kampfgeist Malschs in der zweiten Hälfte etwas ab. So kam es, daß das Spiel beim Schlußpfiff des Schiedsrichters 10:0 für Grünwinkel hieß. Der Schiedsrichter Herr Jost-Mittelstadt wurde öfters von einigen Spielern Malschs mit heftigen Worten kritisiert, obwohl er einwandfrei und zufriedenstellend leitete.

Bietigheim — Rüppurr 2:2 (1:1).

In Bietigheim trafen sich obige Mannschaften zum Verbandsspiel. Vor etwa 300 Zuschauern eröffnet der Schiedsrichter um halb 3 Uhr das Spiel. R. hat Anstoß und kommt gleich vor das gegnerische Tor, die Verteidigung B. ist jedoch auf der Hut und unterbindet vorerst jeden Angriff. Der Kampf wogt eine zeitlang auf und ab, bis in der 30 Minute R. durch einen schönen Angriff zum ersten Erfolg kommen kann. Kurz darauf gleicht B. durch einen Elfmeter aus. Bis zur Halbzeit ist beiderseits nichts Zählbares mehr zu erreichen, und beim Stande 1:1 werden die Seiten gewechselt. Nach Wiederbeginn suchen nun beide Mannschaften mit aller Energie die Partie für sich zu entscheiden. B. ist der Glücklichere und stellt in der 60. Minute das Resultat auf 2:1. R. zieht nun seine ganze Kräfte zusammen, aber vorerst war das Resultat nicht zu ändern. Endlich kurz vor Schluß gleich R. aus. Beim Stand 2:2 trennten sich die Mannschaften. Es war ein scharfes und schweres Spiel, bei dem der Schiedsrichter keinen leichten Stand hatte. Schiedsrichter, Herr Hirn-Hauenberstein, leitete das Spiel, von einigen Ausnahmen abgesehen, gut.

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Montag.

Allgemeine Witterungsübersicht. Der hohe Druck über dem Kontinent behauptet sich weiterhin gegen die Angriffe der atlantischen Zyklone. Der Fortbestand der trockenen, warmen und vorwiegend heiteren Witterung erscheint daher bei uns noch für einige Zeit gesichert.

Wetteraussichten für Dienstag, den 22. März: heiter, trocken und warm.

Wasserstände des Rheins: Waldshut 223, gef. 6, Schusterinsel 119, gest. 1, Kehl 242, gef. 18, Maxau 427, gef. 6, Mannheim 326, gef. 4.

Handel u. Volkswirtschaft

Kursberichte

Berliner Devisen

	19. März. Geld	19. März. Brief	21. März Geld	21. März Brief
Amsterdam	168,48	168,90	168,49	168,91
Buenos-Aires	1,779	1,783	1,778	1,782
Brüssel	58,51	58,65	58,53	58,67
Oslo	109,98	110,26	109,91	111,19
Kopenhagen	112,23	112,51	112,23	112,51
Stockholm	112,66	112,94	112,64	12,92
Helsingfors	10,593	10,633	10,595	10,635
Italien	19,355	19,395	18,99	19,03
London	20,442	20,494	20,441	20,493
Newyork	4,21	4,22	4,209½	4,219½
Paris	16,48	16,52	16,48	16,52
Schweiz	80,97	81,17	80,95	81,15
Spanien	73,96	74,14	73,83	74,01
Japan	2,075	2,079	2,070	2,074
Rio de Janeiro	0,487	0,499	0,497	0,499
Wien	59,21	59,35	59,20	59,34
Prag	12,462	12,502	12,462	12,502
Jugoslavien	7,40	7,42	7,397	7,417
Budapest	73,46	73,64	73,46	73,64
Sofia	3,042	3,052	3,042	3,052
Lissabon	21,555	21,605	21,555	21,605
Danzig	81,55	81,75	81,62	81,82
Konstantinopel	2,11	2,12	2,113	2,123
Athen	5,49	5,51	5,54	5,56
Kanada	4,201	4,211	4,204	4,214
Uruguay	4,235	4,245	4,235	4,245
Kairo	20,974	21,026	20,974	21,026

Berliner Effekten

	19. III.	21. III.
5proz. Dt. Reichsanleihe	—	—
5proz. Pr. Konsols	—	—
5proz. Badische Kohle	13,6	—
5proz. Pr. Roggen	9	9,1
5proz. Pr. Kali	6,32	6,32
Hapag	150	149,75
Nordd. Lloyd	143⅞	143,5
Darmstädter Bank	275	280
Disk. Kommand.	186	181⅜
A. E. G. Stamm	160	160⅛
Badischer Zucker	—	—
Bergmann	181,5	184,5
Berlin-Karlsruher	100	100
Bercelius	—	—
Deutsch-Luxemburger	184	184
Deutsch Kali	150	150,5
Dynamit Nobel	149⅝	140,75
Elsässisch-Badische Wolle	54,25	54
Fuchs Waggon	0,525	0,5
Gaggenau	52,75	52,75
Hansa Dampf.	222	224,25
Deutsche Bank	186	187⅝
Dresdener Bank	181	183,75
Deutsche Erdöl	186	187,25
Gelsenkirchen	187,5	184⅛
El. Unternehmen	248	249
Gritzner	125	124
Hammersen	160	165,5
Harpener	223½	223
Holzmann	192	190,75
Karlsruher Maschinen	45,5	45,25
Knorr	189,75	181,5
Kollm. Jourdan	90	91
Köln Rottweil	—	—
Leopoldsgrube	146,25	146
Mannesmann	—	81,8
Maximilliansau	—	235
Neckarsulm	131	132,75
Oberbedarf	116½	116,5
Orenstein	130,25	131
Phönix	133⅜	134⅜
Romb. Hütte	11,5	11,5
Sinner	78,5	83,5
Zellst. Verein	148,5	150
Zellst. Waldhof	261,25	264
Deutsche Maschinen	125	126
Farben J. G.	297⅝	298,25
Rheinische Stahlwerke	221	221,5
Wieslocher Tonwerke	115,25	113,25

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 21. März. Funkspruch. Nach dem freundlichen Wochenschluss schliesst das Geschäft am heutigen Montag angeregt und bei festen Kursen ab. Man beurteilte die Lage am Geldmarkt unter Hinweis auf die ausländischen Geldangebote optimistischer und glaubte, dass der Quartalsultimo infolge des jetzt vorliegenden reichlichen Angebotes an ausländischen Geldern einen flotteren Verlauf nehmen würde als ursprünglich erwartet. Da ausserdem aus dem Wirtschaftsleben eine ganze Reihe befriedigender Nachrichten vorlag, nahm die Tagesspekulation zu den ersten Kursen Anschaffungen vor. Beim Publikum schien sich ebenfalls wieder einige Kauflust einzustellen, von der namentlich der Kassamarkt profitierte. An den Terminmärkten stellten sich die ersten amtlichen Notierungen 2 bis 4 Prozent höher. Lebhafte Umsätze fanden in Mannesmannaktien bei angeblichen weiteren Interessenkäufen, in Kohlenwerten, in Bankaktien, in Schultheiss-Ostwerkeaktien, Schubert und Salzer, Hammersen und Zellstoffwerten statt. J. G. Farbenaktien schwankend 299—298. Deutsche Staatsanleihen ohne Geschäft. Ablösungsanleihe ohne Auslosung 23,30. Die Sätze des offenen Geldmarktes hielten sich auf ihrer bisherigen Höhe, d. h. auf 3½—5½ Prozent für Tagesgeld in dem ausserordentlich starkes Angebot vorlag. 7½ bis 8½ Prozent für Monatsgeld und 4⅞ nominell für Warenwechsel des Grossbankgiro.. Im internationalen Devisenverkehr stand die Bewegung der Lira im Vordergrunde, die nach ihrer kürzlichen Hausse einem scharfen Rückgang unterlag. Unter ständigen Schwankungen stellten sich London gegen Mailand lediglich auf 108 bis 108,75. Auch Spanien unterlag heute mehrfachen Veränderungen und zwar nannte man London gegen Madrid zwischen 27,60 und 27,70. Das englische Pfund lag mit 4,8560 gegen gegen Newyork weiterhin fest, während der Dollar in Berlin mit 4,2155 eher gefragt wurde.

Im Einzelnen eröffneten am Bankenmarkt Mitteldeutsche Kreditbank, die von bestimmter interessierter Seite auf den Markt genommen wurden, 4½ Prozent und Danatbank in Erwartung der Bilanz 4 Prozent höher. Am Montanaktienmarkt gewannen Mannesmann gegen den Vorkurs 4 Prozent, Harpener 2 Prozent, Essener Steinkohlen 3 Prozent, Ilse Bergbau 4,75 Prozent. Hoesch 4 Prozent, Rheinische Braunkohlen 3½ Prozent. Elektrowerte wurden demgegenüber weniger beachtet bei fester Grundtendenz. Elektrische Lieferungen plus 3½ Prozent, A. E. G. plus 2,25 Prozent, Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke plus 3 Prozent, Siemens plus 3 Prozent. An den Nebenmärkten stellten sich Schubert und Salzer auf spekulative Käufe 7½ Prozent höher. Unter Textilwerten stiegen Hammersen um 5 Prozent. Unter Zellstoffwerten Waldhof um 4,25 Prozent. Kaliaktien geteilt. Schiffahrtswerte still und freundlich. Hamburg-Süd plus 2 Prozent. Später wurde die Stimmung der Börse bei widerstandsfähiger Gesamthaltung unsicher, als das ungünstige Ergebnis der deutschen Aussenhandelsbilanz im Februar bekannt wurde.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktennotierungen

Märkischer Weizen 267—270, märkischer Roggen 246—248, Sommergerste 214—242, Hafer märkischer 198—206, Maiso loco Berlin 178—180, Weizenmehl 34,2—36,5, Roggenmehl 33,25—35,25, Weizenkleie 15,5, Roggenkleie 15, Leinsaat 42—59, Viktoriaerbsen 30 bis 32, Kleine Speiseerbsen 22—23, Futtererbsen 20—22, Wicken 20—24, Lupinen blau 13,5—14,5, Lupinen gelb 15—16, Seradella neue 21,5—24, Rapskuchen 15,5—15,7, Leinkuchen 20,2—20,4, Roggenschnitzel 11,9—12, Soya Schrot 18,9—19,4, Kartoffelflocken 29,8—30,3.

Vieh

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 21. März. 31 Ochsen, Preis von 50—60, 17 Bullen, 50 bis 56, 36 Kühe, 20—42, 98 Färsen, 50—62, 48 Kälber, 60—73, 1093 Schweine, 60—66. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz: mittelmässig. Schweine und Kälber geräumt. Grossvieh kleiner Ueberstand.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 21. März. Aufgetrieben waren 399 Tiere und zwar: 8 Ochsen, 13 Kühe, 39 Rinder, 17 Farren, 11 Kälber, 311 Schweine. Marktverlauf mässig belebt. Ueberstand 7 Stück Grossvieh. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 55—57, b 49—53, Farren a 52—55, b und c 48—45, Kühe b und c 32—25, Rinder a 57—61, b 53 bis 57, Schweine a 66—69, b 65—68, c 60—64. Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Schweinemarkt in Bruchsal vom 19. März. Zugefahren wurden: 238 Milchschweine, 43 Läufer. Verkauft wurden: 100 Milchschweine, 30, Läufer. Höchster Preis pro Paar Milchschweine 48 Mk., Läufer 64 Mk.; häufigster 40 bezw. 60; niedrigster 38 bezw. 56 Mark.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 21. März. Auffuhr: 288 Kühe, 158 Ochsen, 123 Bullen, 260 Ferkel, 783 Kälber, 35 Schafe, 3525 Schweine. Preise: Ochsen 58—61, 48—52, 46 bis 52, 38—44, 34—38, 30—32, Bullen 49 bis 53, 40—44, 34—38, 30—34, Kühe 44—50, 34 bis 40, 28—32, 14—22, Färsen 59—62, 46 bis 50, 36—40, Kälber 72—76, 66—70, 60—65, 52—56, Schafe 35—46, Schweine 60—61, 60 bis 61, 61—62, 58—59, 54—57, 48—54. Marktverlauf: Grossvieh mittel, geräumt, Kälber ausverkauft. Schweine ruhig, langsam geräumt.

40. Münchener Pferdemarkt. Gleichsam als Auftakt zu den grossen Veranstaltungen, die heuer in München stattfinden, soll schon der grosse Münchener Frühjahrspferdemarkt, der als 40. Jubiläumsunternehmen des Bayerischen Pferdezuchtverein vom 21. mit 24. April abgehalten wird, eine besondere Note erhalten. So sollen die Pferdeprämiierungen so gestaltet werden, dass nicht allein die bayerischen Pferdebesitzer und Pferdehändler konkurieren können. Als Preise sind vorerst 12 000 Mark ausgesetzt worden. Die Summe wird erhöht, wenn es die Verhältnisse erfordern. Für bayerische Zuchtpferde, die ausschliesslich zum Zwecke der Prämiierung nach München kommen, kann der frachtfreie Rücktransport nach der Heimstation beantragt werden. Bei der mit dem Pferdemarkt verbundenen Pferdelotterie kommen 15 Haupttreffer, bestehend in Equipagen mit Pferden und einzelnen Pferden — 1. Gewinn ein Viererzug — und 2952 Geldgewinne zur Auslosung. Das reichhaltige Tagesprogramm gelangt demnächst zur Ausgabe.

Hopfen

Hopfenmarkt.

Nürnberg. 17. März. Zufuhr 20 Ballen, Umsatz 20 Ballen. Preise: Markt- und Hallertauer 490—500. Am 16. cr. wurden 20 Ballen umgesetzt.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Elektrolythkupfer 128 Mark per 100 Kilogramm, Remelted Plattenzink (von handelsüblicher Beschaffenheit) 57,5—58,5, Original-Hütten-Aluminium 210, desgleichen in Walzen oder Drahtbarren 214, Reinnickel 340—350, Antimon Regulus 100—105, Silber in Barren 76¼ bis 77¼ Mark per 1 Kilogramm.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 21 März Ein Kilo Gold 2795 Mark Geld, 2814 Mark Brief; ein Kilo Silber 75,90 Mark Geld, 77,40 bis 78,90 Mark Brief; ein Gramm Platin 12,60 Mark Geld, 13,10 Mark Brief.

LEBENSBEDÜRFNIS VEREIN Karlsruhe

Brotpreis-Abschlag

Infolge des Rückgangs der Mehlpreise sind wir in der Lage unsere Brotpreise ab 22. März wie folgt zu ermäßigen:

Roggenbrot	1500 gr	(Langstücke)	56 Pfg.
Schrotbrot	1000 „		36 „
Kornbrot	1000 „	(runde Laibe)	40 „
„	750 „	(Langstücke)	30 „
Halbweißbrot	1000 „	„	46 „
„	500 „	„	24 „
Weißbrot	350 „	„	26 „

Der Vorstand.

Karlsruhe

den 22. März 1927

Der Sternhimmel im April

Wenn die Nacht die Gegend in Dunkel zu hüllen beginnt, so erblickt das zum Himmel gewendete Auge zuerst im Südwesten einen hellen Stern: Es ist der Planet Venus, der bis zu drei Stunden nach der Sonne am Himmel leuchtet. Bald finden wir im Südwesten auch den hellsten Fixstern des Himmels: Sirius. Westlich vom Sirius tauchen dann die 7 hellen Sterne des Orion aus der Dämmerung auf, über diesen findet man den Stier mit dem Siebengestirn. Nördlich vom Stier steht der Fuhrmann, östlich von diesem die Zwillinge mit dem Bruderstern Castor und Pollux, darunter der kleine Hund mit Prochon. Weiter östlich findet sich der Krebs und der Löwe mit Regulus, dann erheben sich Bootes, Jungfrau, Krone und Herkules über den Osthorizont. Während die Milchstraße, die von Süden her über die Sternbilder Zwillinge und Fuhrmann zieht, westlich vom Himmelspol durch das W-förmige Sternbild der Cassiopeia hindurch zum Nordhorizont hinabsinkt, steht östlich vom Polarstern das altbekannte Sternbild des Wagens oder großen Bären. Von den Planeten ist folgendes zu berichten: Merkur ist unsichtbar, Mars tritt Mitte des Monats in das Sternbild der Zwillinge und verschwindet bald nach Mitternacht. Jupiter kommt Mitte des Monats aus der Morgendämmerung hervor, wogegen Saturn Mitte des Monats schon etwa um 10 Uhr abends aufgeht. — Der Mond ist am 2. unsichtbar als Neumond, am 9. tritt das erste Viertel ein, am 17. ist Vollmond und der 24. bringt das letzte Viertel. — Die Tageslänge (mit Eintritt der Morgen- und Abenddämmerung) nimmt dem immer höher werdenden Sonnenstand entsprechend von 14 Stunden am 1. auf ca. 16 Stunden am 30. zu.

Aus der Stadtratssitzung vom 17. März.

Sonntagsplatz. Der Sonntagsplatz soll, wenn die Mittel des Voranschlags 1927 ausreichen, als öffentliche Erholungsanlage und als Kinderspielplatz neu hergerichtet werden.

Pyramide auf dem Marktplatz. Die Umzäunung der Pyramide auf dem Marktplatz, die im Lauf der Jahre verwittert und beschädigt worden ist, wird instand gesetzt. Staat und Stadt tragen je die Hälfte der Kosten.

Ehrengabe zum Jubiläum des Mieter- und Bauvereins. Der Mieter- und Bauverein, e. G. m. b. H., feiert am 29. Mai d. J., das Jubiläum seines 30jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß wird die Stadt dem Verein als Jubiläumsgabe Entwürfe für die Bebauung eines einheitlichen Blocks mit Kleinwohnungen nach neuzeitlichen Grundsätzen überreichen und erteilt zu diesem Zwecke an drei hiesige Privatarchitekten Planbearbeitungsaufträge. Der Mieter- und Bauverein beabsichtigt als „Jubiläumstat" diesen Kleinwohnungsblock noch im Jahre 1927 in Angriff zu nehmen.

Theateraufführung für die Volksschüler. Den auf Ostern d. J. zur Entlassung kommenden Schülern und Schülerinnen der Volksschule wird, wie in früheren Jahren, als Abschluß ihrer Schulzeit eine Aufführung im Landestheater geboten. Aus den zur Auswahl gestellten Stücken wurde die Oper „Fidelio" gewählt. Weiter wird der hiesige Lehrergesangverein aus dem gleichen Anlaß ein Konzert in der Festhalle veranstalten, zu dem die Schüler unentgeltlich Zutritt haben.

Das Sportpark-Projekt im Hardtwald

Wir erteilen hier nochmals einem Leser unserer Zeitung das Wort, nicht um ein gegnerisches Projekt zu Fall zu bringen — es ist bereits in der Ausführung begriffen — sondern um ihm Gelegenheit zu einer Erwiderung auf unsachliche Angriffe zu geben!

Ich hatte anfangs beabsichtigt, über dieses Projekt nichts mehr zu schreiben, und es bei meinen beiden Artikeln in den hiesigen Zeitungen bewenden zu lassen. Nachdem aber der Stadtausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege getagt und auch meinen Namen öffentlich in die Debatte gezogen hat, fühle ich mich verpflichtet, auf die Sache nochmals zurückzukommen.

In sachlicher Form habe ich dargelegt, daß nach meiner Ansicht der neue, große Karlsruher Exerzierplatz auf der Neureuter Gemarkung für die Errichtung eines wirklich großzügigen Stadions außerordentlich geeignet sei. Anstatt ebenfalls in ruhiger, sachlicher Form auf mein Projekt zu antworten, wurde ich gleich in einer etwas sehr schroffen Form angegriffen. Auch wurde behauptet, „daß Herr Dr. Rösiger durchaus die Bedürfnisse der Turn- und Sportbewegung gewürdigt wissen wolle, was man bei allen anderen Einsendern vermissen müsse". Diese Behauptung muß ich für meine Person entschieden zurückweisen und erkläre nochmals, daß ich schon Sport getrieben habe zu einer Zeit, als die Sportbewegung in Deutschland noch sehr in den Kinderschuhen steckte! Bei meinem Vorschlag, den großen neuen Karlsruher Exerzierplatz für die Sportler zu wählen, schwebte mir neben anderen Stadien das neue, schöne und wirklich großzügige Stadion meiner Vaterstadt Köln vor Augen. Es liegt im ureigensten Interesse der Sportvereine, für ihre Betätigung einen Platz zu wählen, auf dem auch Ausdehnungsmöglichkeiten vorhanden sind. Diese fehlen aber im Hardtwalde vollkommen, wenn man nicht weitere Teile des Waldes opfern will.

Ich fasse meine Ansicht nochmals dahin zusammen, daß ich sage:

Baut nach dem Beispiel anderer Städte an irgend einer Stelle (es braucht ja nicht der neue Exerzierplatz zu sein) ein großzügiges, einheitliches Stadion und verzettelt nicht die Sportplätze im Hardtwald! Auf diese Art und Weise bleibt

1. der schöne Hardtwald, der der Stadt Karlsruhe neben den Schwarzwaldbergen ihren malerischen Hintergrund verleiht, erhalten, und

2. erhält der Sport durch ein wirklich großzügiges, einheitliches Stadion eine Stätte, die auch den Ruf der Stadt Karlsruhe in sportlicher Beziehung zu heben und zu festigen im Stande sein wird!

Dr. B.

Oberschlesiengedenkfeier des Schlesiervereins Karlsruhe

Der Schlesierverein Karlsruhe veranstaltete am Sonntag abend in der Städt. Glashalle eine würdige Feier zum Gedenken an die vor sechs Jahren erfolgte Abstimmung in Oberschlesien und das für Deutschland überwältigende Ergebnis. Der 1. Vorsitzende Krawuschke hielt eine von warmem patriotischen Empfinden getragene Ansprache, in der er die furchtbare Not Oberschlesiens schilderte als Folge des Genfer Spruches und den Brüdern und Schwestern im abgetretenen Gebiet zurief, auszuharren, da der Tag einmal kommen müsse, wo uns das verlorene Land wieder zurückgegeben wird. Der Redner gab sodann eine Entschließung bekannt, die dem Reichskanzler zugeleitet werden soll. Sie lautet: Hunderte deutsche Männer und Frauen haben sich heute anläßlich der sechsjährigen Wiederkehr des Abstimmungstages in Oberschlesien in Karlsruhe (Baden) in der Städt. Glashalle zusammengefunden, um erneut vor aller Welt gegen den Schandspruch von Genf Widerspruch zu erheben. Die Zustände in Oberschlesien sind durch die unsinnige Grenzziehung unhaltbar geworden, die Leiden des oberschlesischen Volkes werden immer größer. Wir verlangen, daß der in Genf begangene Fehler in der oberschlesischen Frage wieder gutgemacht, beide getrennte Teile wieder vereinigt und Deutschland, mit dem Oberschlesien von Natur aus durch Wirtschaft, Geschichte und Kultur untrennbar verbunden ist, wieder angegliedert werden.

Kirchenkonzert des Gesangvereins „Lyra" Durlach

Der Gesangverein „Lyra"-Durlach feierte die 100. Wiederkehr des Todestages von Ludwig van Beethoven durch ein fein abgestimmtes Kirchenkonzert in der evangelischen Stadtkirche in Durlach. Der gute Besuch ist für die Durlacher gewiß sehr ehrend, ist aber anderseits ein Zeichen für den Verein, daß er damit das Richtige getroffen hat. Das Musikschaffen Beethovens rechtfertigt ein Kirchenkonzert im höchsten Maße, denn mit die größten Höhepunkte, die er schuf, liegen auf kirchenmusikalischem Gebiet, — man denke nur an die Missa solemnis, — sodaß ein Kirchenkonzert gewiß eine der schönsten Gedächtnisfeiern für Beethoven ist.

Mit dem überwältigenden „Andante con moto", aus dem 4. Klavierkonzert A-dur op. 58 von Hugo Rahner, der es selbst bearbeitet hat, gegensatzreich herausgeschafft, wurde der Hörer gleich in die wunderbare Klangwelt Beethovens versetzt. Das „Larghetto" aus dem Violinkonzert für Violine und Orgel zeigte ein neues Stück Land, aus dem unendlich vielgestaltigen Schaffen. Die Violine spielte Albert Baust-Sinsheim etwas dünn, aber doch die dichterische Tiefe mit-

empfindend. „Fahr wohl du goldne Sonne" (in der Bearbeitung Hugo Rahners) und die „Hymne an die Nacht" wurden von dem Männerchor des Gesangvereins Lyra farbenreich und mit feinen Schattierungen wiedergegeben. Der Chor verfügt über gutes Stimmaterial, das unter der zielbewußten und sicheren Leitung von Wilhelm Mayer-Karlsruhe, richtig gebraucht und eingesetzt wird. Hanni Silber-Durlach, die einen reinen und ausgiebigen Sopran ihr eigen nennt, dem indessen eine größere Schulung noch förderlich wäre, sang in natürlicher und ungekünstelter Gestaltung zwei Lieder „Opferlied" und „Wonne der Wehmut", von denen namentlich das letztere künstlerische Erlebniskraft verriet. Die Romanze A-dur op. 40 für Violine und Orgel vertiefte nur den zuerst gewonnenen Eindruck. „Ein Zyklus geistlicher Lieder von Gellert" beschloß würdig die Feier. Sämtliche Lieder dieses Zyklus sind von einer mitreißenden Kraft getragen, besonders „Die Himmel rühmen . . ." bildete einen wuchtigen Schlußstein. Das Konzert zeugte von künstlerischem Geschmack und darf in seiner Ausführung als ein Erfolg bezeichnet werden. Beka.

Todesfall. Dr. Hans Devrient, der bekannte Schöpfer der Geschichte von Thüringen, ein Enkel des Karlsruher Intendanten und Geschichtsschreibers der deutschen Schauspielkunst Ernst Devrient, Sohn des weimarischen Hofschauspielers Dr. Otto Devrient, des Faust Bearbeiters und Verfassers des bekannten Luther Festspieles, ist in Weimar im Alter von 59 Jahren gestorben. Der angesehene Schulmann, Studienrat am Gymnasium in Weimar, litt seit langer Zeit an einer Lähmungskrankheit. Dr. Hans Devrient ist Verfasser vieler theatergeschichtlicher Abhandlungen. Er kannte die deutsche Theatergeschichte wie selten einer und war auch sonst schriftstellerisch sehr tätig und geschätzt.

Stiftungsfest des Vereins der Badener in Berlin. Der Verein der Badener zu Berlin feierte am Samstag sein 38. Stiftungsfest, wozu sich etwa 1400 Landsleute eingefunden hatten, darunter der badische Gesandte Honold, der auch die Festrede hielt und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Heimat schloß.

Die 24-Stundenzeit bei der Reichsbahn. Vom Sonntag ab wurden die Zifferblätter der Uhren auf den Bahnhöfen gemäß der neuen Zeitzählung der Bahn von 12 auf 24 Stunden umgeändert. Die Ziffern von 12 bis 24 sind mit roter Farbe in einem kleineren Kreis angebracht.

Nachtrag zum grünen Kursbuch und badischen Taschenfahrplan. Die Fahrplanänderungen, die zum 1. März im Bereich der Reichsbahndirektion Karlsruhe eingetreten sind, sind in einem Berichtigungsblatt zum grünen Kursbuch und badischen Taschenfahrplan zusammengestellt worden, das von den Fahrkartenschaltern, den Bahnhofsbuchhandlungen und den Buchhandlungen, welche die Kursbücher regelmäßig verkaufen, sowie vom Verlag C. F. Müller-Karlsruhe unentgeltlich abgegeben wird.

Tagung. Auch zu den Tagungen und Kongressen ist eine neue getreten. Die deutschnationale Krankenkasse, Bezirk Baden, Pfalz und Saargebiet, hält hier am 3. April ihre Hauptversammlung ab.

Die Wertzuwachssteuer im Bürgerausschuß. Wie bereits bekannt, soll in der am heutigen Dienstag stattfindenden Bürgerausschußsitzung die Genehmigung zur Einführung der Wertzuwachssteuer in der vom Stadtrat vorgelegten Form gegeben werden, nach welcher nicht wie ursprünglich vorgesehen, Wertzuwachssteuer nur bei Veräußerung von solchen Grundstücken erhoben werden soll, deren Kauf in der Zeit vom 1. 1. 1919 bis 3. 12. 1924 getätigt wurde, sondern auch die Liegenschaften, die nach dem 31. Dezember 1924 gekauft und veräußert werden, künftighin dem Wertzuwachssteuergesetz unterliegen sollen. Da in dieser Form des Gesetzes eine außerordentlich große Hemmung in der allerorts angestrebten Belebung des Baumarktes erblickt werden muß, hat der Gewerbe- und Handwerkerverein e. V. Karlsruhe als Spitzenorganisation des Karlsruher Handwerks an sämtliche Handwerkervertreter im Bürgerausschuß das dringende Ersuchen gerichtet, die Genehmigung zur Durchführung der Wertzuwachssteuer in der nach städträtlicher Vorlage gehaltenen Form nicht zu erteilen.

Badische Lichtspiele. Nordlandfahrer, nennt sich der neue Film, der zur Zeit in den Bad. Lichtspielen läuft. Herrn Kapitän Neubert erklärte die Bilder durch launige Worte. Der Film führt uns von Hamburg nach der herben und doch

Bad. Lichtspiele
Konzerthaus
Heute abend 8 Uhr
Nordlandfahrer
mit Vortrag des Herrn Kapitän
Otto Neubert.
Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller
Kaiserstrasse. 2640

Weiße Zähne machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste** erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg., **Chlorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Pfg., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borsten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont"**. Überall zu haben.

so erhabenen Schönheit Norwegens, seinen Fjorden, seinen riesigen Wasserfällen, die aus ungeheuerer Höhe fast senkrecht in die Fjorde stürzen, und seinen Gletschern. Bis zum Nordkop und dann auf dem Rückweg über Skagerak und Helgoland führt die Reise. Die herrlichen Aufnahmen jener Naturschönheiten lassen das Land lieb gewinnen, das sicher, ebenso wie Tyrol, mehr als Italien unsern Besuch verdiente. Besonders aber auch, wenn solch vorzügliche Dampfer zur Verfügung stehen, die durch ihr kurzweiliges Leben an Bord, die Reise nur zu schnell vorübergehen lassen. Es ist nur bedauerlich, daß dieser wundervolle Reisefilm, wie überhaupt die Lehrfilme der Bad. Lichtspiele, einen solch schlechten Besuch aufweist. -n.

Eröffnung der Ausstellung der Mädchenfortbildungsschule. Sonntag vormitag wurde vor geladenen Gästen und zahlreicher Beteiligung des Publikums die Ausstellung der Mädchenfortbildungsschule eröffnet. Die Schülerinnen gestalteten die Eröffnung durch ihre sinnigen und gut vorgetragenen Lieder sowie durch ihre netten Reigen zu einer warmen Familienfeier. Herr Stadtschulrat Dr. Heidinger traf in seiner zu Herzen gehenden Ansprache das Kernübel unserer heutigen Zeit: das Hinausstreben aus der Familie. Die Zellen des Staates sind die Familien. Von ihnen hängt sein Wohl letzten Endes ab. Die Familien müssen wieder erstarken, soll es der Staat. Der Grund des Zerfalls der Familie ist die abhanden gekommene Häuslichkeit. Das Heim, wo man sich warm und frei fühlt, fehlt den meisten Familien. Diese Häuslichkeit zu lernen, muß wieder Hauptaufgabe der Frauen werden. Die Schulen müssen leider die Aufgaben der Familie z. T. übernehmen. In Baden und speziell in Karlsruhe leiste die Schule hier sehr viel. Durch die Ausstellung soll nun der Bevölkerung gezeigt werden, was hier alles geleistet wird. Durch sie soll wieder der Sinn für die Häuslichkeit geweckt und die Mädchen zum Besuch der Schule angespornt werden. Zum Segen unseres Vaterlandes mögen die Schillerworte in seinem Lied von der Glocke wieder wahr werden: Und drinnen schaltet die züchtige Hausfrau . . . Hierauf schloß sich dann die Besichtigung der Arbeiten der Schülerinnen an. Man wurde Zeuge, wie da eifrig gestopft und geflickt, allerlei Weißzeug und Kleider genäht wurden. Selbstverständlich fehlten nicht die niedlichen und feinen Püppchen, die mit besonderer Liebe schön gemacht wurden. Es lohnt sich für jeden, einmal die Ausstellung zu besuchen. Mögen die Wünsche, die mit der Ausstellung verbunden sind, in Erfüllung gehen.

Guter Erfolg des Bunten Bühnentees. Der Verlauf der 3 Tage des Bunten Bühnentees in den oberen Räumen des Warenhauses Tietz brachte der Genossenschaft der Bühnenangehörigen den für ihre charitative Bestrebungen, besonders für die Altersfürsorge erhofften finanziellen Erfolg, nämlich über 4000 Mk. Der Ortsverband der Genossenschaft fühlt sich deshalb dringlich veranlaßt, der verehrlichen Einwohnerschaft Karlsruhes, die seiner Einladung zu zahlreiche Folge und der guten Sache so treue Gefolgschaft

Brillen (OHO) und Klemmer
werden fachgemäss angefertigt
Rudolf Barth
Uhrmacher / Optiker
Kaiserstrasse 53
gegenüber der Techn. Hochschule.
Telefon 1588.
Reparaturen prompt und billigst.

Türschoner
und Schrank-Schirmhalter aus Celluloid in all. Grössen, Farben u. Formen kauft man bei
Eduard Isenmann,
Bruchsal
Telefon Nr. 70
Man verlange kostenlose Muster und Preisliste

Gebr. Klein
Durlacherstrasse 97
Rüppurrerstrasse 14
selbstverfertigte
Schlafzimmer
eiche, poliert bedeutend herabgesetzte Preise bei langjähriger 2572 Garantie
Bequeme Teilzahlung!

Sie führen die Bürste -

VIM besorgt das Übrige.
Eine Bürste, ein wenig VIM, und fort ist aller Schmutz — wie weggezaubert!
VIM scheuert Holz, Metall, Glas, Steingut Email und Linoleum, ohne zu kratzen und anzugreifen.
Prächtig reinigt VIM schmutzige Hände.
„Sunlicht" Mannheim
V 123

leistete, herzlich für das bewiesene Interesse zu danken.

Sodann gebührt ein Hauptteil des Verdienstes um das Gelingen und der Dank des Ortsverbandes dem großzügigen Entgegenkommen der Firma Hermann Tietz, das allein die Veranstaltung überhaupt ermöglichte. Die hochherzige Gesinnung, die sich in der völligen Uebernahme der Unkosten und dem Ueberweis der Bruttoeinnahme an die Wohlfahrtskasse der Genossenschaft durch die Firma Tietz bekundet, verdient öffentliche Erwähnung.

Einführung von Sonntagszügen. Am ersten Sonntag der Monate Juni, Juli, August und September soll ein Sonntagszug als Versuchszug geführt werden, um dessen Rentabilität zu prüfen. Der Zug verläßt Mannheim um 4.18 Uhr morgens, hält in Heidelberg, Bruchsal, Durlach, Karlsruhe, Rastatt, Baden-Oos, Bühl, Achern, Appenweier, Offenburg, Lahr und erreicht Freiburg bereits um 8.25 Uhr vormittags. Hier hat man sofort Anschluß an die Höllentalbahn. Der Gegenzug verläßt Freiburg 8.15 Uhr abends und ist in Mannheim um Mitternacht. Der Zug führt zweite und vierte Klasse und kann auch mit Sonntagsfahrkarten benutzt werden.

Veranstaltungen

Den Kammerlichtspielen ist es gelungen, in ihrem Bestreben stets das Neueste zu bringen, den neuen Fox-Großfilm „Der Sohn der Hagar" zugleich mit Berlin in Uraufführung zu erhalten. Dieses Filmwerk ist nach dem vielgelesenen Roman von Paul Keller (Auflage 400 000) unter der meisterhaften Regie von Dr. Fritz Wendhausen hergestellt worden. Die hohe etische Handlung, sowie die künstlerisch vollendete Darstellung von Mady Christians und Werner Fütterer machen den Film zu einem Kulturdokument ersten Ranges. Die neueste Emelkawochenschau sowie ein Kulturfilm „Das herrliche Korsika" und eine ganz tolle Foxgreteske beschließen das vorzügliche Programm.

Karlsruher Standesbuchauszüge.

Todesfälle. 19. März. Emilie Wiedemer, Wtw. von Franz, Metzger, 74 Jahre; Katharina Klinkel, Witwe von Ludwig, Schuhmachermeister, 68 Jahre; Wilhelm Heizmann, Polizeikommissär, Ehemann, 56 Jahre. — 20. März: Karl Wagner, 11 Jahre alt, Vater: Karl, Wirt. — 21. März: Katharina Bibus, Witwe von Johann, Bahnarbeiter, 72 Jahre.

Auswärtige Todesfälle

Freiburg: Paul von Hermann. — Sasbach: Xaver Schneidenberger, 75 J. — Achern: Helena Oesterle, 77 J.; Franziska Streif, 77 J. — Freudenstadt: Emil Müller, 51 J. — Bühl: Elisabeth Meier. — Rastatt: August Kasten, 24 J.; Georg Kirall, 54 J. — Ettlingen: Katharina Bürkle, 81 J. — Eppingen: Susanna Frech, 82 J. — Pforzheim: Rosa Schwenker, 67 J.; Anna Schmidt, 78 J. — Bruchsal: Moritz Lindauer, 72 J. — Heidelberg: Josef Rabold, 31 J. — Zuzenhausen: Georg Vogt, 67 J. — Mannheim: Alois Rick, 63 J.

Kauft den Bad. Beobachter auf den Bahnhöfen

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Johner, Karlsruhe i. B., Hauptschriftleitung: J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif, für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. H. A. Berger, für Anzeigen und Reklamen: Joseph Huber, sämtliche in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Rotationsdruck der Badenia, A.-G.
Berliner Redaktion:
Joh. Hoffmann, Berlin NW 23, Brückenallee 13.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.
Einer verehrlichen Kundschaft zeige ich hiermit ergebenst an, dass ich in der Hirschstrasse 12 unter der Firma
Emil Nied
ein Blechnerei- und Installations-Geschäft eröffnet habe. — Ich empfehle mich zur Ausführung sämtlicher, in mein Fach einschlagende Arbeiten und garantiere für tadellose, meistermässige Arbeit unter billigster Berechnung.
Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager in Heiz- und Kochapparaten, Beleuchtungskörper, Bad, Klosett und sanitäre Artikel, Rundfunk-Geräte und Zubehör.
Karlsruhe, Hirschstrasse 12
vorläufige Telefonnummer 414
2698
Emil Nied
Blechner- und Installateurmeister

Die Missionskasse des Hl. Vaters
leidet bittere Not! Wichtige und dringende Aufgaben der Ausbreitung des katholischen Glaubens in den Heidenländern müssen immer wieder zurückgestellt werden, weil das Geld dazu fehlt. Die Frontruppen des Papstes, die katholischen Missionare und Schwestern in den Heidenländern, entbehren dazu oft des Allernotwendigsten. Viele Hunderte ihrer Bittgesuche können nicht berücksichtigt werden, weil die Kassen leer sind. Dringend fordert Papst Pius XI. zu geldlicher Unterstützung auf. Helfen wir ihm! Geldspenden aller Art leitet an die päpstliche Kasse weiter der
Franziskus Xaverius Missionsverein in Aachen
Postscheckkonto Köln 47 860
Deutscher Zweig des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung.
Kein Geld in gewöhnliche Briefe legen. 403

Soeben erschien:
Dr. Ernst Föhr M. d. L.
Die Neuregelung der Lehrerbildung in Baden
118 Seiten stark. — Preis Mk. 2.—
In umfassender Weise wird hier die Frage der Neuregelung der Lehrerbildung in Baden an Hand der offiziellen Aktenstücke, der Landtagsberichte und der Stellungnahme der Presse behandelt. Erst wenn man die Frage in allen ihren Verhandlungsphasen im Zusammenhang betrachtet, tritt ihre große zeitgeschichtliche Bedeutung scharf hervor. Hier sind treibende Kräfte in unserem Geistesleben von heute gleichsam kinematographisch aufgenommen.
Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

Kauft bei unseren Inserenten!

Die täuschenden Nachahmungen unserer Packung
Aecht Franck
beweisen, daß unser Erzeugnis als das Beste anerkannt wird.
Verlangen Sie daher ausdrücklich:
Aecht Franck
mit der Kaffeemühle

KNOPF

Handschuhe Strümpfe

Sonder-Verkauf im Lichthof! *ab Dienstag, 22. März* *Soweit Vorrat!*

Damen-Handschuhe

DAMEN-HANDSCHUHE Glacé 3 Knopf, nur kleine Nummern . 0.95
KONFIRMANDEN-GLACE 2 Knopf 1.75
DAMEN-GLACE Lammleder schwarz, 2 Knopf 2.45 1.90
GLACE u. DÄNISCHLEDER mod. Manschetten, farbig 3.90 3.50 2.95
DAMEN-GLACE, schwarz-weiß moderne Ausführung 4.75
DAMEN-ZIEGENLEDER moderne Farben 5.50 4.50
DAMEN-ZIEGENLEDER Ausstattungsware (Stulpen) 6.50 5.50

DAMEN-NAPPA farbig . . . 3.95 2.95
DAMEN-NAPPA moderne Farben Riegel oder Manschette . . . 4.50

Stoff-Handschuhe

DAMENHANDSCHUHE weiß mit Stulpe und schwarz . 0.50
DAMENHANDSCHUHE moderne Frühjahrsfarben . . . 0.95
DAMENHANDSCHUHE Rundstuhl, halbs. u. gezwirnt 1.65 1.25

Herren-Handschuhe

HERREN-NAPPA, mod. Farben Riegel 5.50 Stepper 4.90 1 Druck 3.90
HERREN-CHAIR-STEPPER . . 2.95

Kinder-Strümpfe

KINDERSTRÜMPFE Baumwolle, schwarz Größe 1—10 . . . . 2 Paar Mk. 0.95

BAUMWOLLE schwarz, leder, grau u. beige

Größe	3	4	5	6	7	8	9	10
1 Paar Mk.	0.55	0.60	0.65	0.75	0.85	0.90	0.95	1.—

SEIDENFLOR extra lang, grau u. beige

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Paar	0.85	1.—	1.15	1.30	1.45	1.60	1.75	1.90	2.05	2.20

Damen-Strümpfe

BAUMWOLLE schwarz, grau und beige . . . . Paar 0.32
BAUMWOLLE verstärkte Ferse und Spitze . . . . Paar 0.55
MAKO farbig und schwarz . Paar 0.75
SEIDENFLOR farb. u. schwarz Paar 0.75
MAKO farbig und schwarz . Paar 0.95
SEIDENFLOR, mod. Farben Paar 0.95
KUNSTSEIDE mit Naht in allen Farben . . . . Paar 0.95
PRIMA MAKO, beige, grau und schwarz . . . . . . Paar 1.25
PRIMA SEIDENFLOR mod. Farb. 1.25
PRIMA MAKO, schwarz 1.45
FEINMASCHIGER SEIDENFLOR 1.75
SEIDENMAKO in modern. Straßenfarben . . . . Paar 1.75
VIERFACH SEIDENFLOR schwz. 1.95
SCHWERER SEIDENFLOR Paar 2.50

Wasch-Seide

WASCHSEIDE in modern. Straßenfarben 1.65
PRIMA WASCHSEIDE . . . 2.35 1.90
DAUERHAFTE WASCH-SEIDE Marke Erdi 2.50
BEMBERG-WASCHSEIDE . . 3.25 2.75
TRAMASEIDE 4.25
TRAMELLA (Massiv u. Luxus), allerbeste Waschseide 4.50

Herren-Socken

SCHWEISS-SOCKEN . . 3 Paar 1.00
HERRENSOCKEN mod. Muster Pr. 0.50
HERRENSOCKEN klein gemustert 0.75
HERRENSOCKEN moderne Karo . 0.95
PRIMA MAKO uni und gemustert 1.25
ELEGANTE HERREN-SOCKEN 1.75 1.65 1.55 1.45

Diese Artikel sind in unseren Schaufenstern Kaiserstrasse ausgestellt!

Ca. 30000 Meter Stickereien und Spitzen

STICKEREI-FESTONS, ca. 2 cm breit, Stück = 9.20 Meter 0.50
STICKEREI-FESTONS, ca. 2½ cm breit, Ia Ausführung, Stück = 4.60 Meter . . . 0.55
WÄSCHE-STICKEREIEN ca. 6—8 cm breit, in schönen Gittermustern . . . Meter ab 0.32
STICKEREI-VOLANTS in modernen Mustern Meter ab 0.38
HEMDEN-PASSEN mit Klöppelspitzen oder Stickerei garniert . . . . Stück 0.45 0.25 0.18
KLÖPPELSPITZEN U. EINSÄTZE f. Wäsche und Gardinen . . Meter 0.45 0.25 0.12 0.10 0.06

KNOPF

Badisches Landestheater

Dienstag, 22. März
* A 20 Th.-Gem. 701—800

Madame Butterfly
von Puccini.
Musikal. Leitg.: Jos. Krips
In Szene ges. v. H. Grohe

Butterfly	Blank
Suzuki	Wanka
Kate	Seiberlich
Linkerton	Josef Witt, vom Stadth. Breslau
Sharpleß	Weyrauch
Goro	Siegfried
Yamadori	Löser
Bonze	Vogel
Yakuside	Kilian
Kommissär	Kainbach
Standesbeamte	Grötzinger
Mutter	Kilian
Tante	Bauer
Base	Burk

Anfang 8 Uhr
Ende gegen halb 11 Uhr
1. Sperrsitz 7.—.

Verteilungsstellen.
Tücht. Vertreter bezw. pension. Beamte pp. zur Erricht. v. Verteilungsstellen für d. Vertrieb v. Kaffee u. Tee an Private, Pension., Hotels etc. v. Hamburg. Importfirma geg. hoh. Verdienstm. gesucht. Ang. u. H. P. 8864 an Rudolf Mosse, Hamburg 1.

Polieren, Umbeizen, Reparaturen
von Möbeln, Pianos besorgt fachgemäß 2264
Ganzmann
Amalienstraße 12, III,

Billige Sonntagskarten zum Besuch der Frankfurter Messe 27.-30. März,

Gültig ab Samstag mittag 12 Uhr, — Rückreise muß Montag früh 9 Uhr angetreten sein.

FIM

Messausweise zum Vorverkaufspreis bei E. P. Hieke, Karlsruhe, Kaiserstrasse 215, oder durch das Messamt, Frankfurt a. Main.

Façonier-Hüte
werden jetzt schon nach den **neuesten Modellen** umgenäht 2700
K. Hort, Herrenstr. 15

Eintracht
Heute Dienstag, 22. März, 8 Uhr
Klavier-Abend
Irmgard Rohnstadt
aus Heidelberg 2674

Beethoven: 32 Variationen, c-moll
Schubert: Sonate A-dur, op. posth.
Schumann: Waldszenen, op. 82
Chopin: Nocturne c-moll, op. 48
" Fantasie-Impromptu, op. 66
" Scherzo b-moll, op. 31

Karten zu Mk. 3.—, 2.—, u. 1.— bei
Kurt Neufeldt
Waldstrasse 39

Hensel

Soeben eingetroffen 1 Waggon
holländ. frisches
Kalbfleisch
RM. **0.90** wie gewachsen per Pfund
RM. **1.10** Bug u. Schlegel per Pfund
Verkauf solange Vorrat reicht!
in unseren Verkaufsstellen. 2702

Kammer-Lichtspiele
Kaiserstr. 168 Telefon 3053 Haltestelle Hirschstr.
Der herrliche urdeutsche Großfilm
Der Sohn der Hagar
nach dem Roman von Paul Keller 2706
Reichh. Beiprogramm. Jugendliche haben Zutritt.

Rheinische Gross-Räucherei
und Gross-Fischhandlung **sucht** in der einschlägigen Kundschaft gut eingeführten
Platz-Vertreter
hauptsächlich für den Verkauf von echtem Rheinsalm und geräuchertem Rhein-Aal. — Angebote unter 465 an die Geschäftsstelle.

Remscheider Werkzeuge,
Fachkundig., bei den Verbrauchern, besonders **auf dem Lande,** eingeführter
Vertreter
gesucht. Besitzer von Motorrad bevorzugt.
Größte Verdienstmöglichkeit
Backhaus & Hellmann, G. m. b. H.
Barmen-U.

Spezial-Behandlung von Beinkranken
Sprechstunden: Werkt. ½9—½11 u. ½3—½
Jeden 1., 3, und 5. Sonntag im Monat 9—5
Dr. med. E. Schmitt, Spezialarzt für Beinleiden.
KARLSRUHE, Vorholzstr. 9, I, Tel. 3205
Ferner Behandlung von Asthma, Bettnässen Bruch- und Kropfleiden ohne Operation.

Schichtholz- und Stangenversteigerung.

Das Forstamt Herrenwies in Forbach (Baden) versteigert am **Dienstag, den 29. März d. J.,** nachmittags ½1 Uhr, im Gasthaus zum „Auerhahn" in Herrenwies: 1770 Ster **Buchenscheiter,** -Prügel und -Reisprügel; 810 Ster **Nadelscheiter,** -Prügel und -Reisprügel, sowie 230 Ster Papierholz. Das Holz wird vorgezeigt durch Förster Dinger in Herrenwies (Post Bühlertal), Oberforstwarte Bauknecht und Herzog in Hundsbach (Post Bühlertal) und Forstwart Bittmann in Erbersbronn (Post Forbach). Im Anschluß an die Schichtholzversteigerung werden aus Abt. I 52 (Oberforstwart Bauknecht) versteigert: 420 Stück Baustangen, 400 Stück Hagstangen, 1000 Stück Hopfenstangen und 400 Stück Rebstecken. 441

Höhere Schulen in Karlsruhe.

Neuanmeldungen von Schülern und Schülerinnen für alle Klassen werden am **Montag, den 28. März, von 3—5 Uhr,** in den Schulgebäuden (Fichteschule, für die Schulabteilung Ost, neue Anstalt, im Karl Wilhelm-Schulhaus, Goetheschule, Gymnasium, Helmholtzoberrealschule, Humboldtschule, Kantoberrealschule, Lessingschule) entgegengenommen.

Dabei sind vorzulegen: der Geburtsschein (auch für die in Karlsruhe Geborenen), der Impfschein und das letzte Schulzeugnis.

Die Aufnahmeprüfungen beginnen am **Dienstag, den 29. März, vormittags 8 Uhr.**

Wir machen darauf aufmerksam, daß Anmeldungen und Aufnahmeprüfungen einheimischer Schüler und Schülerinnen **nur am 28. bezw. 29. März** stattfinden können. Die Grenzen der Schulbezirke sind zwischen Lessing- und Fichteschule: Westendstraße, zwischen der Fichteschule und der neuen Anstalt im Karl Wilhelm-Schulhaus: Wilhelmstraße und Kreuzstraße, zwischen Helmholtz- und Kantoberrealschule: Karlstraße.

Die Direktoren der Höheren Schulen in Karlsruhe.

Jung., brav. **Mädchen** in kl. Haush. v. morg. 8 b. 5 Uhr abends **gesucht.** Ettlingerstr. 1, IV.

Garten (Baupl.)
in Weiherfeld, schön angelegt, für 5 Mk pro qm **zu verkaufen.** Näh. u. 2696 a. d. Geschäftsstelle.

Christoph Ehehalt
Karlsruhe, Karlstr. 23
empfiehlt sich für
Blechnerei-, Gas- und Wasserleitungs-Anlagen
Anschlüsse an die Entwässerung
Bad- und Closet-Einrichtungen
sowie allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen unter Zusicherung prompter solider Bedienung, billigster Berechnung.
Bestellungen auch Baumeisterstr. 14 III.

„Meerstern", Privat-Aufbau-Realschule mit Internat.
Meersburg a. Bodensee.
Gegr. v. kath. Caritasverband v. Konstanz geleitet von Schulbrüdern v. hl. v. La Salle. Einzig schöne und äusserst gesunde Lage erstklass. Einrichtungen. Französ. u. Englisch bes. gepflegt. Gewissenhafte Ueberwachung. Aufnahme von ca. 12 Jahren an.

Uebel & Lechleiter
Päpstl. Hoflieferant.

wohlfeile 2730
Pianos
Günstige Zahlungs-Bedingungen
Alleinige Niederlage
H. Maurer
Kaiserstrasse 176
Ecke Hirschstrasse

Straus & Co.
Karlsruhe
Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse

Fernsprechanschluss:
Für den Stadtverkehr: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434
Für den Fernverkehr: Nr. 4901, 4902, 4903
Für die Devisenabteilung: Nr. 4435, 4439

Linoleum
liefern und verlegen zu den billigsten Preisen
Aeltestes Geschäft am Platze.
ARETZ & CO.
Telefon 219 KARLSRUHE Kaiserstr. 251

Apfel-, Birnen-, Wallnuss- und Steinobsthochstämme
Spalierobst und Obstbüsche :: Rosenhochstämme u. Buschrosen
Blütensträucher / Coniferen als Garten- und Friedhofschmuck,
Heckenpflanzen und Alleepflanzen
empfiehlt
Karl Dold, Baumschulen in Gundelfingen (Baden)
Verlangen Sie illustrierten Katalog gratis.